1/2 99

S. PETRUS REGALATUS.

I. Weis. del. *F. Xav. Jungwierth Sc. Mon.*

Kurtze Historische Beschreibung
Des
Lebens, Tugend- und Wunderwercken
Des Grossen Heiligen
PETRI REGALATI,
Einführers der Regularisch- und Strengern Observantz in Spanien,
Aus dem Orden der Mündern Brüder S. FRANCISCI,
Welcher
Von Ihro Päbstl. Heiligkeit
BENEDICTO XIV. den 29. Junii im Jahr 1746. in das Register der Heiligen eingeschrieben worden.

Mit Erlaubnuß der Oberen.

In Verlag bey Joseph Schaur, Buchbinder.

München, gedruckt in der Stadt-Buchdruckerey, durch Johann Christoph Mayr, Vötterischen Factor.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der
Durchleuchtigsten Fürstin
und Frauen/
FRAUEN
MARIÆ ANNÆ
CAROLINÆ,
In Ob- und Nidern-Bayrn/ auch der Obern-Pfaltz verwittibten Hertzogin, Pfaltz-Gräfin bey Rhein, Land-Gräfin zu Leuchtenberg, gebohrner Pfaltz-Gräfin bey Rhein, in Bayrn, zu Gülch, Cleve, und Berg Hertzogin, Fürstin zu Mörß, Gräfin zu Veldentz, Sponheim, der Marck, und Ravensperg, Frauen zu Ravenstein ꝛc. ꝛc.

Unserer Gnädigsten Frauen/
FRAUEN.

Durchleuchtigste Herzogin,
Gnädigste Frau / Frau.

Euer Hochfl. Durchl. nehmen nicht zur Ungnad / daß gegenwärtiges Wercklein in Dero Höchsten Gnaden-Schutz demüthigst zu empfehlen sich getraue; Dann ob es schon klein / und dem äusserlichen Ansehen nach fast geringschätzig erachtet mag werden / so haltet es doch was Grosses / und eben dasjenige in sich / was vor den Augen Euer Hochfürstl. Durchl. ein hohes Ansehen gewinnet /

winnet / nehmlichen / das Leben / Tugend / und Wunderwerck des jüngsthin von Ihro jetzt Regierenden Päbstl. Heiligkeit / Benedicto XIV. in das Register der Heiligen feyerlichst einverleibten grossen Diener GOttes PETRI REGALATI, aus unserem Seraphischen Orden S. Francisci, Einführers der Regularischen / und Strengern Observantz in Spanien. Und eben dieses ist / warum diesem von aussenher unansehnlichen Wercklein durch Dero Höchsten Schutz / und Begnehmung / ein besonders Gewicht zugehen dürffte. Unerwogen / wann Euer Hochfürstliche Durchl. schon in die rühmlichste Ubung / und Gewohnheit gebracht / daß Höchst-Dieselbe / unter andern Andachts-Beeyffe-

rungen / auch täglich ein- so andere Stund in Lesung / und Anhörung der Leben der Heiligen GOttes sich heiligist zu beschäfftigen pflegen / ohne jemahls von so Verdienst-voller Gewohnheit leichter Dingen abzuweichen; und zwar zu keinem andern Zihl und Ende / als in solcher Lebens-Beschreibung der Heiligen / gleich als einem Modell / oder Vorbild / wornach mit gleicher Nachfolg das eigene Tugend-Gebäu desto nachdrücklicher eingerichtet möge werden / sich klärlich zu ersehen: So halte mich gesicheret / auch diese kurtze Lebens-Verfassung unsers H. PETRI REGALATI werde hierzu das ihrige beytragen / um von Tugend zur Tugend immerfort zu schreitten / und zur höheren Vollkommenheit

heit sich zu erheben/ um so mehr/ als PETRI REGALATI meiste Mühe und Eiffer in seinen Lebs-Zeiten beständig gewesen/ eben solches in ihme und andern zu beförderen.

Zudeme/ warum dieses Wercklein unter Dero Höchsten Gnaden-Schutz zu ruhen sich erfreue/ kommet die meiner Seits tragende höchste Verbündlichkeit gegen jener mehr dann Fürstl. Wohlgewogen- und Freygebigkeit/ mit welcher Euer Hochfürstl. Durchl. unser Chur-Bayrische Antonianische Franciscaner-Provintz bißhero in höchsten Gnaden vielfältigst anzusehen genädigstes Belieben jederzeit getragen/ auch fürohin (wie zu GOtt hoffe/ und demüthigst bitte) tragen

werden. Hundert andere mildreichist ertheilte Gnaden und Gutthaten zwar unter die Aschen eines bescheidenen Stillschweigens / nicht aber einer sträfflichen Vergessenheit zu vergraben / leget Dero gegen uns Höchsten Freygebigkeit unumstoßliches Probstuck vor Augen jener so kostbar / als kunstreich in unser Closter-Kirchen allhier zu München übersetzte / und mit einem Fürstlichen Kirchen-Ornat gezierte H. Leib der H. Martyrin Bonifaciæ, welcher / wann ich auch schweigen solte / wider mich aufruffen / und sagen würde / Bonifacia seye in Bonifacia zu loben / als von Dero Gnaden-Hand mir solche ungemeine Zierde zugegangen: Seye beynebens aber auch ein ewig danck-

bares Gemüth und immerfort-währendes Angedencken diesen Geistlichen Haußgenossen beyzubehalten/ und für Höchst-Dieselbe ein tägliches Danck-Opfer zu ewigen Zeiten abzustatten.

Wann nun Euer Hochfürstl. Durchl. auf gleich hienächst folgende Historische Vorstellung des Tugend- und Wunder-vollen Lebens S. PETRI REGALATI einen mildesten Anblick zu werffen Gnädigst belieben wollen/ werden Höchst-Dieselbe alsogleich ersehen/ daß dessen unterthänigste Uberreichung nicht anderst/ als ein gehorsambstes Danck- und Denck-Zeichen der gesammt-verpflichtisten Antonianischen Provintz Dero Höchsten Persohn von Rechts wegen

eigentlich zugehöre / sammt welcher sich in tieffester Veneration zu Füssen leget / und zu beharrlichen höchsten Gnaden noch ferners demüthigst empfehlet

Euer Hochfürstl. Durchl.

Unterthänigst-demüthigster
Fr. Ildephonsus Tausch,
Vicarius Provincialis,
Mit der sammtlichen refomiert-Chur-Bayrischen Provintz derer PP. Franciscanern.

APPROBATIO
REVERENDISSIMI ORDINARIATUS FRISINGENSIS.

Imprimatur

Sign. Frisingæ 10. Aprilis 1747.

EMinentissimi ac Serenissimi Domini Domini JOANNIS THEODORI Sac. Rom. Ecclesiæ Cardinalis, Episcopi Frisingensis, Ratisbonensis, & Leodiensis, Bavariæ Ducis, & Sac. Rom. Imperii Principis &c.

Consiliarius Intimus, Concilii Ecclesiastici Præses, & per Dioecesim Frisingensem in Spiritualibus Vic. Generalis.

(L.S.) Franciscus Ignatius Albertus de Werdenstein, Dominus in Dellmessingen, Cathedralis Ecclesiæ Canonicus Capitularis,

mppria

FACULTAS ET PRIVILEGIUM.

VIrtute Privilegii, à Sacra Cæſarea Majeſtate ſuper impreſſione, & diſtractione Librorum Fratribus Minoribus Regularis & Strictioris Obſervantiæ conceſſi, hiſce facultatem impertior Domino Joſepho Schaur, Bibliopegæ Monacenſi, ut ſuis ſumptibus, & emolumentis imprimere, & diſtrahere valeat Libellum, cui Titulus: Kurtze Hiſtoriſche Beſchreibung des Lebens, Tugend- und Wunderwercken des groſſen Heiligen PETRI REGALATI &c. à quodam Patre noſtræ Reformatæ Provinciæ Bavariæ compoſitum, cum plenario uſu Privilegii Cæſarei. Actum Friſingæ, in Conventu S. P. Franciſco Stigmatizato Sacro, die 10. Aprilis 1747.

(L. S.)

Fr. Ildephonſus Tauſch,
Vicarius Provincialis.

Anmerckung.

WOhl recht hat der Welt-gepriesene Geist-Lehrer Thomas von Kempen in dem Buch von der Clösterlichen Zucht geschrieben *Tom. 2. Sect. 2. c. 15.* Daß/ wer GOtt und denen Heiligen gefallen will/ müsse sich immer beschäfftigen in Lesung der Leben der Heiligen/ die in selben enthaltene Lehr-Sätz reiff überlegen/ und öffters zu Gemüth führen/ dann hierdurch geschehen wird/ daß wir mit den Heiligen heilig/ von denen Heiligen unterrichtet/ durch die Heilige geholffen/ von den Heiligen erhöret/ und mit den Heiligen einstens gecrönet werden. So viel obberühmter Geist-Mann. Günstiger Leser! Hier liget vor deinen Augen ein gantz kurtze Historische Beschreibung des Tugend- und Wunder-vollen Lebens des erst jüngst heilig gesprochenen PETRI REGALATI, ohne Beysetz- oder Einmengung Sittlicher Lehren, uns steiffend auf die Wort eines Heil. Kirchen-Vatters Gregorii Magni, welcher Homil. 15. super Ezechielem behauptet: „ Daß durch Lesung der Geschichten der „ Heiligen nothwendig ein Feuer in dem „ Gemüth des Lesers müsse aufgehen, und „ angezündt werden.„ Wormit er andeuten wollen, daß ihr Beyspiel allein,

ohne

ohne Beysetzung anderer hieraus gezogenen Sitten-Lehren genug seye, dem Christlichen Leser ein Licht anzuzünden, wobey er seine verderbte Sitten erkennen, die erkannte verbesseren, und mit selben sein Gemüth anflammen, und anfeuren könne zu Ausübung und Einpflantzung standmäßiger Tugend, und Erlangung Christlicher Vollkommenheit: Dieser Ursachen vergleichet er das Exempel der Heiligen einer Flamm, welche zugleich erleuchtet, und beynebens erhitzet, und anfeuret. Nun aber ein so hell-schimmerendes, und anflammendes Beyspiel wird in gegenwärtiger Lebens-Beschreibung unsers Heil. PETRI REGALATI vorgezeiget, von dem Se. jetzt Glorwürdigst Regierende Päbstl. Heiligkeit in der heraus gegebenen Canonizations-Bullen gleich bey dessen Eingang betheuret, daß der Heil. PETRUS REGALATUS seye ein vollkommenes Muster der Christlichen Tugenden, welches GOtt mit den scheinbaristen Strahlen verschiedener Miracklen selbst gezieret und ausgeschmücket, also, daß Sie hierdurch verleitet/ und bewogen worden, ihne in die Zahl der Heiligen einzuverleiben, und der allgemeinen Kirchen vorzustellen, alle Christliche Hertzen sowohl zu dessen geziemender Verehrung, dann zuversichtlich ersprießlicher Andacht in allen vorfallenden Nöthen ihne anzuruffen, und

forde-

forderist durch sein heiliges Leben zu dessen Nachfolg anzuflammen, und zu vermögen. Zu dem Ende haben Sie neben anderen mildist verliehenen Ablässen auch 100. Täg Ablaß vergünstiget allen denen, welche nur ein Capitel aus der beschriebenen Lebens-Geschicht dieses unsers Heil. PETRI REGALATI werden gelesen, oder lesen gehört haben.

Damit aber niemand nachgesetzte Lebens-Verfassung der Wahrheit halber in Verdacht ziehen, und verdächtig halten möge, werden die Nähmen der Geschicht-Schreiber, aus welchen sie entnommen, und heraus gezogen worden, hiemit zum voraus beygebracht, und hieher gesetzt. Den besten Grund hierzu hat verschaffet die in offentlichen Druck ausgegangene Canonizations-Bullen unsers Glorwürdigst-Regierenden allgemeinen Vatters und Stadthalters Christi auf Erden Benedicti XIV. welche eben an dem Tag der feyerlichst vorgenommenen Heiligsprechung den 29. Junii Anno 1746. und im Sechsten Jahr Dero Päbstl. Regierung zum Vorschein kommen. Nach welcher Ausfertigung unser P. Hieronymus Gutierrez im Nahmen seiner Spanischen Provintz Conceptionis, die der Heil. Petrus durch Einführung der Regularischen Observantz und heilig-geführten Lebens-Wandel mit dem Seraphischen Geist aufs

neue beseelet / eine gleichmäßige Lebens-Verfassung in den Druck gegeben, und Allerhöchst-Derselben in alltieffester Unterthänigkeit zugeschrieben, wie auch durch R. P. Raymundum Palombum Magistrum & Socium Rev.mi Mag. Sac. Palat. Apostol. Ord. Præd. authentisirt und gutgeheissen worden. So hat auch der berühmte Bollandus eben diese Geschicht aus der Feder unsers P. Antonii Daza seinen Actis Sanctorum einverleibet; wie ingleichen Waddingus, Mazzara, Sannig, und andere in ihren Jahr-Bücheren des Ordens weitläuffigere Beschreibungen hiervon gemacht / aus welchen allen nachgesetzter Entwurff, oder Auszug entnommen, und heraus gezogen ist. GOtt verleihe, daß ein jeglicher in Durchlesung dieser Lebens-Beschreibung erleuchtet / verbesseret, in Verdienst und Tugend zunehme, also mit unserem, und anderen Heiligen gleichmäßige Cron in dem Himmel erwerbe.

Inhalt

Innhalt/ und Abtheilung.

§. I.

Von der Geburt des Heil. Petri Regalati: dessen Auferziehung, und Eintritt in den Orden Sanct. Francisci.

§. II.

Von der Begierd und Eyfer des H. Petri, nach der Form der Regel des heiligen Vatters Francisci zu leben: und wie er sie erlanget, und unterhalten.

§. III.

Wie der Heil. Petrus Regalatus zum Vicarium der zweyen Clöstern zu Aquileria, und Abrojo erwählet worden: und wie eyffrig er ihme angelegen seyn lassen, seine anbefohlene geistliche Heerd im Geistlichen, und Leiblichen zu versorgen.

§. IV.

Fernere Fortsetzung seines Seraphischen Eyfers in Fortpflantzung der eingeführten Regularischen Observantz.

§. V.

Von dem Gebett, und Betrachtungen des Heil. Petri Regalati.

§. VI.

Von verschidenen anderen, auch heroischen

roischen Tugenden des heiligen Petri.

§. VII.

Von der Gab der Weissagung, und anderen Wunderthaten, mit welchen GOTT den Heil. Petrum Regalatum beehret.

§. VIII.

Von der letzten Kranckheit, Seeligen Hinscheiden, und denen vor- und nach demselben geschehenen Wunder-vollen Begebenheiten, und Miraculn.

§. IX.

Von der Verehrung des Heil. Petri bey seinem Grab, wie auch von dessen unverwesenen Heil. Leibs-Erhebung aus demselben.

§. X.

Wunderthaten, so GOTT nach dem Tod des Seeligen Petri durch seine Fürbitt gewürcket.

§. XI.

Fernerweitige Anführung derselben.

§. XII.

Von den Processen zur Seelig- und Heiligsprechung des Diener GOttes Petri Regalati, und deren Erfolg.

§. I.

Von der Geburt des heiligen Petri Regalati: dessen Auferziehung, und Eintritt in den Orden S. Francisci.

Valladolit, oder Vallisolet, zu Latein auch Valdoletum, oder Pincia genannt, ein grosse herrliche Stadt an dem Fluß Iserga, in Alt-Castilien gelegen, so für die schönste deß gantzen Landes gehalten wird, ist das Vatterland, und Geburts-Orth unsers heiligen Petri Regalati: von welcher die Geschicht-Schreiber melden, daß verschidene König allda residiret, und sie von den Gothen im Jahr 625. seye erbaut worden. Christophorus Columbus, jener berühmte Erfinder der neuen Welt, hat im Jahr 1506. seine Ruhe- und Grabstatt hier gefunden: hingegen aber das Welt-Liecht daselbst den 21. May 1527. angesehen Philippus II. Kaysers Caroli V. und Isabellæ von Portugall Sohn

 nachmahls,

nachmahls König in Spanien. Die glückseelige, und sehr annehmliche Gegend der Landschafft, der grosse Uberfluß an besten, und hellisten Wasser, die Zahl-reiche Menge des hohen Adels, und die Herrlichkeit so viller Kunst-Gebäuen, und Pallästen (darunter Philippi IV. Königs in Spanien, und des Grafens von Salinas, und Benevent vor allen Sehen- und Denckwürdig seynd) wie auch die Clöster, Kirchen, und Capellen, so sich auf 130. erstrecken sollen, machen dise Stadt sehr berühmt, und Lobwürdig; doch ist ihr Ruhm, und Ehr weit mehr vergrösseret, und ansehentlicher verherrlichet worden in deme allein, daß die Göttliche Vorsichtigkeit dieselbe mit der Geburt eines solchen Manns, wie der heilige Petrus Regalatus ware, begnadet, und geadlet, als was ihr ansonsten von all anderen Fürtrefflichkeiten die freygebige Natur mitgetheilet, und die Kunst durch Mühe, und Arbeit beygetragen hat.

In diser weit-berühmten Stadt dann ist im Jahr 1390. der seelige Petrus Regalatus zur Welt gebohren, und in der Pfarr-Kirchen S. Salvator daselbst getaufft worden: allwo er ebenfahls nach der Zeit das Sacrament der H. Firmung empfangen. Sein Hr. Vatter aus dem Hoch-Edlen und Alten Geschlecht deren von Regalada, oder Regalatorum abstammend,

stammend (von dessen Vor-Elteren merckwürdig, daß sich selbe gleich bey erster Einführung des allein Seeligmachenden Christlichen Glaubens in Spanien zu solchen bekennet, in ihrer Nachkommenschafft ohnunterbrochen denselben erhalten, und fortgepflantzet haben) diser so edle, als gut Catholische Vatter gabe dem neugebohrnen Sohn seinen eignen Tauff- und Zunamen samt dem adelichen Geblüt, und auch ein recht Christ- und ritterliches Gemüth zu aller Tugend, und Gottseeligkeit. Seine Frau Mutter gleichen Adels, und mit vil anderen Leib- und Geistlichen Gütteren von GOTT reichlich geseegnet, nennte sich Maria von Costanilla. Wordurch einige Geschicht-Schreiber Anlaß genommen, unserem Petro den Namen von Costanilla, dem Mütterlichen Stammen nach, andere aber von Vallisolet. von dero beeder Geburt, und Wohnungs-Ort beyzulegen. Dise nun so Adelich, als Christliche Elteren stunden bey jedermann in hohen Ansehen und Würde, nicht allein wegen ihren uralten hoch-adelichen Geschlecht, als auch wegen ihren Exemplarischen Tugend-Wandel, besonders aber wurde an ihnen gerühmt, und belobet die ausserordentliche mildseelige Freygebigkeit gegen die Nothleidende, und Arme denen sie aus ihren von GOTT verlyhenen,

Reichthum so überflüssig mittheilten, daß sie ehender für treue Verwalter, und mildhertzige Ausspender, dann vor eigenthumliche Besitzer ihrer Güter und Haabschafften kunten angesehen, und gehalten werden.

Fruhezeitig zwar seegnete das Zeitliche sein liebster Herr Vatter, da der kleine Petrus kaum das Leben zugenüssen angefangen; und kunte man den Verlust eines solchen Vatters nicht so leichter Ding verschmertzen, wann ein Zweiffel sich erreget hätte an der Frauen Mutter unermüdten Sorg, und Emsigkeit in guter Auferziehung ihres Söhnleins; allein, eben dem mütterlichen Zusprechen, und der durch sie widerholt beschehener Vorstellung des von Herrn Vatter hinderlassenen Tugendlichen Vorbilds hatte Petrus vornehmlich zu dancken, daß er von Kindheit auf angefangen, GOTT zu förchten, und merckliche Kennzeichen künfftiger Heiligkeit von sich zu geben, in Ubung solcher Tugenden, die auch an einem gestandenen Mann zu loben würdig erkennet werden; dann in solch zarten Alter handlete er nichts kindisches, sondern erlehrnete von der Frau Mutter, GOTT mit stetten Gebett anzuflehen, über alles, und in allem zu lieben, hingegen die Zärtlichkeit des Leibs zu hassen, das Fleisch durch Fasten, und Bußwerck inner den Schrancken der Dienstbarkeit des

Geists zu erhalten, und die Jungfräuliche Reinigkeit biß in das Grab unversehrt zu bewahren.

Sehr schwer fiele ihme, wann er hörte, oder sahe, daß GOTT mit einer Sünd beleidiget, oder, wann von ihme selbsten aus Unbedacht was sträffliches im Werck verübt wurde, ja dafern ihme nur ein Wort, so der genauen Richtschnur des Gewissen zu wider, entfiele, bestraffte er selbes an sich so hart, und streng, mit Vorschreibung solcher Bussen, daß die Züchtigung seiner geringsten Fehler die Bestraffung auch der grösten Ubertrettungen gleichete, hiemit antragend, durch dise, und andere Tugends-Ubungen einen so festen, und daurhafften Grund zu legen, welcher fähig, das so hoch- und grosse Gebäu seiner vorhabenden ungemeinen Vollkommenheit und Heiligkeit zu tragen, und zu unterstützen.

Weilen nun Petrus sowohl am Alter, als Tugend, von Tag zu Tag, zunamme, und bereits das zehende Jahr erreichet, hat er nach langen Berathschlagungen mit GOtt, und Erforschung seines allerheiligisteu Willens fest beschlossen, mit Verachtung aller Irrdischen Hochheiten, Reichthum, und Wollüsten, so die Welt schätzet, und ihm sein adeliche Geburt mit voller Hand anbiettete, sich der Göttlichen Majestät zu einen ange-

nemmen Brand-Opffer zuheiligen in dem Orden der alldazu Vallisolet wohnenden Minderen Brüder deß heiligen Vatters Francisci, in deren Kirchen er mit der Frau Mutter sich täglich bey dem Gotts-Dienst eingefunden, und mit selbigen Ordens-Geistlichen offt von geistlichen Sachen gesprochen. Unverzüglich zwar hätte Petrus dises sein Vorhaben in das Werck gesetzet, wann anderst die Frau Mutter sothanes Unternemmen gebillichet, und ihme nicht wegen gar zu zarten Alter daran verhinderet hätte. Nach Verflüssung dreyen Jahren aber vermögte Regalatus nimmermehr die in seinem Hertzen so lange Zeit glimmende Flammen einzuschliessen, und unter dem Aschen verzögerter Hoffnung verborgen zu halten, sondern erachtete gantz weißlich, er seye mehr verbunden, der ruffenden Stimm GOttes, als dem bis dahin widrigen Willen seiner Frau Mutter zufolgen. Liesse sich also ferners nicht auf- und zuruck halten, sondern legte nach erfüllten dreyzehen Jahren seines Alters das Ordens-Kleyd an, in bemeldter Closter-Kirch des H. Vatters Francisci, mit grösten Trost seiner Seelen, aber zugleich gebrochnen Hertzen der Frau Mutter, und verwunderlichen Auferbauung aller Anwesenden.

Kaum ist Petrus in die Renn-Bahn der Tugend eingetretten, liesse er ihme nichts mehrers

mehrers angelegen seyn, als auf solcher zu Erlangung des erwünschten Zwecks der Vollkommenheit unermüdet fortzueilen, und durch stette Ubungen des Gebetts, unausgesetzten Betrachtungen, unabläßliche Abtödtung seiner selbsten, und Auflegung freywilliger Bußwercken, beständiges Fasten und Wachen, auch sorgfältige Bewahrung der Reinigkeit des Hertzens, endlich mit Bezwingung der inn- und äusserlichen Sinnen, alle Zeit neue Fortgäng zu machen, also, daß Petrus durch den Glantz so auserlesenen Tugenden aller Augen und Gemüther zu sich zoge, und in Verwunderung setzte. Dann sie sahen an ihme, obwohlen noch einem Neulingen im Geist, was immer nur Löbliches, Hoch- und Heiliges an einem Alt- erlebten wahren Ordens-Geistlichen, zu betrachten, und zu schätzen in die Augen fallē kan; ja jederman hielte Petrum mehr für einen Engel von Himmel, als irrdischen Menschen; massen er von allen Weltlichen gäntzlich abgeschället, mit dem Hertz und Gemüth pur an GOtt, und dem Himmel angehefftet ware.

Auch seine Frau Mutter ersehend in ihrem Sohn so herrliche Tugend-Sprossen, gewanne zu ihme grössere Liebe, und achtete an selbem höher, was er vom Himmel empfangen, als was sie ihm gegeben; Dessenthalben kunte sie sich nicht enthalten, ihne öff-

ters zur Porten, doch mit Genehmhaltung seiner Oberen, zu beruffen, um ein und anderes Trost-Sprüchlein aus seinen Geistvollen Gesprächen abzuhollen. Und obschon dise Zuneigung Gottseelig, und Mütterlich, so ware doch selbe dem frommen Sohn überlästig, und beschwerlich, in Bedencken, daß er hierdurch von Clösterlichen Ubungen dann und wann abgezogen, und durch derley widerholte Besprächungen mächtig im Geist gehindert, oder gestörret wurde. Sich also diser Hindernuß zu entschütten, wise er sie gäntzlich ab, sprechend, sie wolle ihme nicht verüblen, wann er sich künfftighin ihrer Ansprach gäntzlich entäusseren, und entziehen wurde, in Erwegung, **daß er ihr nicht mehr zugehöre, sonderen nunmehro seinem Lieb-würdigisten GOTT, und keinem anderen zu dienen, und zu lieben schuldig seye.** Auf welche Wort die Hoch-Verständige Frau mit dem Geist der Andacht entzündet, sich gar gern dem Willen GOttes ergeben, aufs neue ihren Sohn zum Dienst seiner Göttlichen Majestät aufopfferend, nicht allein durch die heilige Profeßion, so er nach verflossenen Novitiat in dem vierzehenden Jahr seines Alters (wie damahls zulässig) abgelegt, sonderen sich über das ernstlich ent-

schlies-

schliessend, nichts mehr zu unternemmen als was zum grösseren Behuff seiner Tugend, Vermehrung seiner Verdienst verträglicher, und ersprüßlicher zu seyn schine, oder geduncktte.

§. II.

Von der Begierd, und Eifer des heiligen Petri, nach der Form der Regel des Heil. Vatters Francisci zu leben: wie er sie erlanget: und erhalten hat.

JN selber Zeit ware in Spanien die heilige Regel in ihrer ersten Reinigkeit, so der heilige Seraphische Vatter Franciscus zu erhalten verlangte, nicht allerdings besorget, und einige Privilegien von Päbstlichen Stuhl angenommen. Nichts destoweniger befunden sich etwelche gute Religiosen, die hefftiges Verlangen trugen, solche im vorigen Flor hergestellt zu sehen, wie schon geschehen in Welschland durch deu heiligen Bernardinum von Senis, den heiligen Joannem von Capistran, den H. Jacobum von der March, den Gottseeligen Albertum von Sarciano, und anderen Franciscanern, so im Ruff der Heiligkeit gelebt, und gestorben. Vor allen anderen hatte das hitzigiste Ver-

Verlangen unser gebenedeyte Petrus zur reiner Haltung der heiligen Regel, wuste aber kein hinlänglicheres Mittel zugebrauchen, weder die Unruhe seines geängstigten Geists zu stillen, noch ein Gelegenheit auszufinden, seine heilige Begierden zu erfüllen, ausser dem Brinn-eiffrigen Bitten, und Betten, mit deme er in Vergüssung viller heissen Thränen bey GOtt unaufhörlich einlangte, ihme den Weeg zu zeigen, auch die Weiß zu lehren, wie er seine heilige Regel rein, und dem Buchstaben nach, halten könne. GOtt, der die Seufftzer, und gute Begierden seiner Diener zu erfüllen pfleget, verschaffte dem begierigen Petro einen zu Ausführung eines so weit aussehenden Wercks gewachsenen Mann, und besterfahrnen Lehrmeister.

Dann aus Göttlicher Anordnung kame zu Vallisolet an P. Petrus von Villacretio, ein frommer, geistreich, und gelehrter Mann, der eben auch aus selbigen Orden der Münderen Brüder, und der H. Schrifft Magister, zweintzig Jahr lang in einer Hölle nebst dem Benedictiner-Closter S. Petro von Arlanza genannt, strenge Buß gewürcket; wehrender solcher Zeit GOTT nur um dise Gnad inständigist bittend, daß doch dermahl eins die zerfallne Observanz der Regel seines Seraphischen heiligen Vatters Francisci möchte erhebet, und erneueret werden.

Der

Der Himmel hielte auch genehm sein eiffriges Bitten, und gabe ihm mittelst einer Offenbahrung zu erkennen, daß er das verlangte bewürcken wurde, jedoch mit Zuziehung, und Beyhülff seines Dieners Petri Regalati. Nach erhaltener solcher himmlischen Versicherung bewarbe sich Villacretius um die zur Ausführung seines heiligen Vorhabens benöthigte Gewalts-Brieff, sowohl von dem damahligen General Minister, als anderen Oberen zu erhalten, die er auch glücklich bewürcket, und ihm die unbeschrenckte Vollmacht ertheilet worden, durch die Spanische Clöster zu gehen, und all die jenige mit sich zu nemmen, die Begierd, Eifer, und Geist hätten, zu vollkommener und strengeren Lebens-Art, gemäß der heiligen Regl, sich zu begeben, folglich durch sothane Versammlung, gleichsam eine neue Familie aufzurichten.

Einige gegenwärtige Ordens-Brüder bezeigten darob schlechten Lust, Regalato aber schine es, als gienge ein neue Sonn auf, saumete sich nit lang, und gesellte sich Villacretio unverzüglich bey, GOtt lobend, und danckend, der ihme die so sehnlich erwünschte Gelegenheit an die Hand gegeben, unter einem so vollkommenen Lehrmeister, einen folgwilligen Lehr-Jünger abzugeben, die heilige Regl pur zu unterhalten, und andere

zur

zur Nachfolg anzufrischen. Allein solche Stands-Veränderung, und unsägliche Freud Regalati hatte einige Beschwernuß, und Widersprechung erwecket; indeme die Brüder dises Closters, so kostbaren Kleinods, und reichen Schatzes der Heiligkeit beraubt zu werden, sich weigerten: kunten jedoch nicht dem göttlichen Willen, und des P. Generals-Verordnung widersprechen, sonderen müsten die beede Diener des Allerhöchstens gleichwohl den Weeg hinziehen lassen, wohin sie der Geist GOttes tribe; durch dessen Einsprechen, und Begleitung sie nacher Aquileriam, als in das zu ihren heiligen Vorhaben von GOTT bestimmte Orth, geführet worden.

Einige Zeit vor deren Ankunfft geschahe, daß die Innwohner dises Orths sehr vil Liechter, und himmlische Feuer allda gesehen, und kame ihnen vor, als wäre der mit Gesträuden völlig angefüllte, und überwachsene Platz gantz gesäuberet, und gereiniget worden: Erachteten also, dise ungewöhnliche Liechter seyen nicht umsonst von Himmel angezündet, und GOTT wolle den Orth zu Ausführung seines unerforschlichen Absehens gewidmet haben; brachten hiemit dessen Verlauff bey dem Uxomanischen Bischoff an, welcher alsdann nach vorgehender Untersuchung der Sachen Wahrheit, an eben dem

Orth,

Orth, welchen die himmlische Liechter angezeigt, ein Betthauß, und kleine Einsidlerey, auf eignen Kosten, erbauen lassen.

Als nun beyde Petri zu Aquileria ankommen, und erkannten, daß es der Willen GOttes seye, sich hier nider zu lassen, und ihrem heiligen Vorhaben den Anfang zu machen, begaben sie sich ohne Verzug nacher Osmo zu dem erstgemeldten Bischoff, um jenes Orth anzuhalten, und um Erlaubnuß zu bitten, ein kleine Versammlung allda aufzurichten. Der Bischoff wolte wegen einigen auf die Bahn gebrachten Beschwerlichkeiten (die gemeiniglich in solch GOtt gefälligen Werck mit einlauffen) sie anfänglich ihrer Bitt nicht gewehren: da er aber das Begehren, und heilige Vorhaben was genauers überleget, und aus dem Angesicht der Dienern GOTTes den Schein ihrer Heiligkeit abgenommen, sagte er: **Dise seynd keine gemeine Religiosen, sonderen von Himmel abgeordnete Bottschaffter**: Ertheilte hiemit nicht allein die gebettene Erlaubnuß, sonderen hat auch ihnen sein Hauß, und sein eigene Persohn zu willfährigen Diensten anerbotten.

Mit was Hertzen-Freud, und innerlichen Seelen-Trost die Diener GOttes zu

der

der erhaltenen Einsidlerey geeilet, selbige in Besitz genommen, und was für anmüthige Dancksagungs-Act sie GOTT um solche Gnad werden abgestattet haben, kan man leichter erachten, als beschreiben. Ihr erste Arbeit ware, eine Austheilung für den Chor, und Verrichtung des Gebetts zu machen; sie waren zwar mit keinem Buch, das Göttliche Ambt daraus zu singen, versehen; dessen doch ungeachtet, betteten sie zur gewöhnlichen Stunden die Canonische Tag-Zeiten mit unaussprechlicher Andacht, und mit Vergiessung milder Zäher. Alles, was sie hatten, bestunde allein in dem Brevier, in der Disciplin, mit der sie sich alle Nacht geißleten, und nur in jenem Liecht, welches in ihrem Hertzen angezündet branne, haben auch anbey mit eignen Händen fünff, oder sechs Cellen von Schilff-Rohren, Laim, und Stroh, welche mehr denen Keuchen, als geistlichen Wohnungen gleichsahen, aufgebauet, und sich durch die heilige Armuth zu ihren höchsten Vergnügen nur mit schlechten Sachen befridiget. Lebten also beede in stetten Ubungen Heroischer Tugenden, Andacht, und Bußwercken, durch das unauflößliche Band der Liebe Christi vereiniget, als ware Söhn des Seraphischen Vatters Francisci, beysammen: dardurch sie nicht nur allein einen unermessenen

Uber-

Uberfluß an himlischen Gnaden, sonderen auch der Benachtbarten Bewunderung, Gegen-Lieb, und Hochschätzung sich zu wegen gebracht haben; Sintemahlen der Glantz ihrer Heiligkeit aus diser Einöde, in welcher sie von aller menschlicher Gemeinschafft bestens verborgen zu seyn vermeinten, so hell hervor gebrochen, und der gute Geruch ihrer Tugenden in alle umligende Stådt und Flecken sich dermassen ergossen, und ausgebreitet, daß ein sehr grosse Menge Geist- und Weltlichen Stands-Personen, durch hefftigen Eiffer angetriben, sich Hauffen-weiß dahin verfügten, theils an ihrem gottseeligen Wandel zu spieglen, theils wohl gar in ihre Gesellschafft an- und aufgenomen zu werden, verlangten. Wie dann innerhalb wenig Tåge zwey Priester aus der Wohlehrwůrdig Weltlichen Geistlichkeit den rauhen Ordens-Habit angelegt, und vile andere, auch aus denen damahligen Ordens-Brůdern, zu gleichen Vorhaben sich beygesellet; unter welchen sich sonderbar namhafft gemacht Petrus von Santoyo der heiligen Schrifft Doctor, ein an Tugend, und Wunderwerck hocherleuchter Mann, welcher mit denen zweyen Petro Regalato, Petro à Villacretio, der dritte Petrus ware, auf denen, als dreyen Felsen, das heilige Gebåu der regularischen Observanz gegrůndet, aufgefůhrt, und biß auf den heu-

tigen

tigen Tag unverruckt bestehet. Alle dise dann haben besagte neue Ordens-Strenge ergriffen, nach der ersten Apostolischen Regls-Form ihr Leben angestellt, und mit Wort und Werck das Seelen-Heyl des Nächstens mit solchen Nachdruck beförderet, daß ihr Apostolischer Eyfer aller Orthen ausgebreitet, und in höchstes Ansehen gestigen ist.

Und dises Clösterlein ist jenes, durch die himmlische Liechter zuvor angezeigte Orth, in welchem die Franciscanerische Strengere Observanz in Spanien den Anfang genommen, der heilige Petrus Regalatus sein erstes heiliges Meß-Opffer gehalten, und wegen ungemeiner Strenge, Tugend, und Vollkommenheit der innwohnenden Geistlichen dem Himmel und der Erden zu angenehmer Schau-Bühne worden; allwo mit der Zeit so vil heiligmässige Männer entsprossen, gelebt, gestorben, und begraben ligen, daß, wie Bollandus aus der Feder P. Antonii Daza, vormahligen Lebens-Beschreibers unsers heiligen Petri. bezeiget auf den 30. Tag des Monaths Martii, Tom. 3. fast bey Eröffnung eines jeglichen Grabs, die wegen Menge der allda verstorbenen Brüder nothwendig haben müssen aufgerissen werden, ein himmlischer Geruch hervor gebrochen, und ein unversehrter Leib in Vorschein kommen, also, daß sich die noch lebende Brüder gleich-

sam

sam getrungen gesehen, selbe mit Zulegung neuer Erden abermahl zu verschütten, damit nicht das Volck durch solche Zeichē der Heiligkeit gelocket, eine Unruhe und Störrung des Geists in ihrer bißherigen Einsamkeit verursache.

Weilen demnach die Zahl der Brüder in disem einsammen Clösterlein zu Aquileria allzufast angewachsen, und solche daselbst zu unterkommen, nicht genug Raum und Platz gefunden, hat man sich benöthiget erkennet, ein neues aufzubauen zu Tribuli an dem Fluß Duero, in einem Garten, welchen Didacus Villacretius, glaublich ein Anverwandter des Patris Petri von Villacretio, hergeschenckt, und solchen Platz für die Aquilerische Versammlung allein gewidmet hatte. Dises Clösterlein überkamme den Namen von Abrojo, die Kirchen aber, so nach etwelchen Jahren der heilige Petrus, als Vicarius, zu **Ehren aller Heiligen**, einweyhen lassen, wurde die **Himmels-Leither** benamset, darmit anzuzeigen, daß die geistliche Innwohner, gleich denen Englen, welche der Patriarch Jacob in einer Geheimnuß-vollen Leither gesehen, durch beschauliches Leben zu GOTT auf- und durch geistliche Liebs-Werck zu des Nächstens Heyl absteigen sollen.

Ist also unser Heil. Petrus, nach eilff in Aquilerischen Clösterlein zugebrachten Jahren mit seinem Lehr-Meister Villacretio im Jahr 1415. nacher Tribuli abgereiset, um daselbst durch sein Exemplarisches Leben, und Tugend-Wandel den ersten Grund zu legen, und zu immerwährenden Daure, und Bestand solch sittliches Gebäu aufzuführen, und zu befestigen. Allwo sodann eben, wie zu Aquileria, sehr vil nahmhaffte, und Gottsförchtige Männer erwachsen, und in Ruff einer ausnemmenden Heiligkeit verschiden seynd. Dann dise seynd jene zwey Recollections-Clöster der Löblichen Provintz Conceptionis Regularischer Observanz, darinnen gleich von ihrer urspringlichen Errichtung eben jene strenge Lebens-Art, und Form, wie selbe der Heil. Franciscus ehemahlen zu Portiuncula, denen allda wohnenden Brüdern zu halten vorgeschriben, und selbe nachgehends Regalatus mit neuen Satzungen zu vollkommener Beobachtung der heiligen Regl, Buß- und Tugend-Wercken bestens versehen, biß auf heutigen Tag auf das genauiste unterhalten wird.

(o)

§. III.

§. III.

Wie der heilige Petrus Regalatus zum Vicarium der zweyen Clöstern zu Aquileria, und Abrojo erwählet worden; und wie eiffrig er ihme angelegen seyn lassen, seine anbefohlene Geistliche Heerd, in Geist- und Leiblichen zu versorgen.

INdeme P. Villacretius vernommen, daß der allgemeine Kirchen-Rath zu Costnitz annoch versammlet, welcher den 16. Novemb. 1414. seinen Anfang, und den 12. Oct. 1418. sein Endschafft erreichet, und daß Martinus V. zu dem Päbstlichen Stuhl erhoben seye worden, wolte er die gutte Gelegenheit nicht versaumen. Reisete derohalben in seinem schon hohen Alter dahin, in Willens von selbem Concilio einen günstigen Gewalts-Brieff, und Bullam auszuwürcken, Krafft dessen das angefangene Reformations-Werck bestättiget, und fortgesetzt werden möchte, als wider welches die Höll sich empörte, solches auf allen Seiten bestritte, und mit Gewalt zu hindertreiben suchte. Ehe und bevor er aber sein Reiß würcklich antretten wolte, ernennte Villacretius seinen Lehr-Jünger, und Mitgespann Regalatum, als welcher ihme zu dem Werck der Reformation treulich an die Hand je-

derzeit gegangen, an seiner Stelle zum Vicarium, und Vorsteher des Aquilerischen Closters, mit Zusprechung neuen Muths, sich verfast zu machen, Mannlich, und Hertzhafft jeden aufstossenden Beschwernussen zu begegnen, und die künfftige Verfolgungen mit großmüthiger Gedult zu übertragen. Regalatus, der in allem vollkommen zu gehorsamen gewohnet, ohngeacht aller vorgesagten Trüb- und Trangsaalen, namme in fest gegründten Vertrauen auf den Göttlichen Beystand, williglich die Burde auf sich, und verwaltete dises GOttes-Hauß mit solcher Bescheidenheit, und Klugheit, daß er einerseits das Geistliche bestermassen besorgte, anderseits aber das Leibliche keineswegs ausser Acht liesse, dahin beflissend, wie in allen Vorfallenheiten der Brüder Nothdurfft nach Vermögen zu steuren. Eines Tags aber geschahe es, daß von vil, und überhäuffig gefallenen Schnee alle Weeg, und Strassen also ungangbar gemacht waren, daß kein Mittel auszufinden, weder von jenen durch vornemmende Sammlung, noch von aussenher durch freywillig überschicktes Allmosen, denen nothleidenden Brüderen einige Leibs-Nahrung zuzubringen: noch minder fiele Regalato samt den Seinigen unter dem Gotts-Dienst und Gebett die gegenwärtige Noth, und Abgang der Lebens-Mittlen

bey, biß nach geendigter Andacht der Refent-Diener das Brod aufzulegen, keinen Brocken im gantzen Hauß gefunden, und Petro, als Oberen, angezeigt, daß zwar die Stund zum Mittag-Essen annahe, er aber nichts habe, noch wisse, was der Geistlichen Gemeinde aufzusetzen: Seye also seines Erachtens besser, gar kein Zeichen mit dem Refectorii-Glöcklein zu geben, als selbe zum leeren Tisch zu beruffen. Nichts destoweniger antwortete der heilige Obere, auf die Vorsichtigkeit seines geliebten HErrns vertrauende, lasset uns alle GOTT flehentlich bitten, und leutet, wann es Zeit ist, wie gewöhnlich, zum Tisch: GOTT wird schon Vorsehung thun. Der Bruder vollziehet den auferlegten Befehl; alle versammlen sich in dem Refectorio, man verrichtet das gewöhnliche Seegen-Gebett vor dem Tisch, und setzet sich ein jeder an die leere Tafel: Da erhebet Petrus sein Gemüth zu GOTT mit gar einem kurtzen Gebett, und sagt zu Ende dessen zum Portner: Gehet Bruder zu der Porten, dann man hat daselbst geleutet. Diser gehorsammet, machet die Porten auf, und sihet vor selbiger ein mit Brod und Speisen wohl beladenes Pferdt allein stehen ohne Führer, noch einigen Menschen, der anzeigen kunte, woher, oder von wem solches Allmosen geschickt werde. Darob erstaunend,

staunend, doch voller Freuden eilete er mit solcher vom Himmel geschickten Gaab dem Refectorio zu, und legte jedem seinen Theil an Brod, und anderen Speisen zur Genügen vor. Unterdessen wendete Regalatus seine Gemüths-Augen zu GOTT, in Erwegung so grosser, ihm, und allen Seinigen erwisenen Gutthat, fiele in ein Verzuckung, in welcher er eine gute Zeit unbeweglich verharret ist. Da er aber widerum zu sich kommen, befahle er dem Portner hinzugehen, und dem Pferdt ein Futter zu geben, um durch solches das geschehene Wunderwerck vor denen Brüderen zu verhillen. Es ware aber umsonst; dann eben durch dises hat GOTT solches Wunderwerck desto mehr kund- und ruchbar machen wollen; indeme der Portner, wie das Erstemahl, da er zur Porten beruffen worden, selbe verschlossen gefunden. Also ersahe er bey abermahliger Eröffnung weder Pferdt, noch ein eintziges Zeichen von dem in tieffen Schnee hinterlassenen Fußstapffen, unwissend, wo es gestanden, oder sich hingewendet. Welches Miracul in dem Process, oder Seeligsprechung, so die 3. Auditores Sacræ Rotæ, als nemlich Joannes Baptista Coccinus, derselben Dechand, Philippus Pirovannus, und Clemens Merlinus verfasset, und gutgeheissen, auch Urbano VIII. und der heili-

gen Congregation Rituum übergeben haben, ausführlich zu finden. Der heilige Mann Petrus hat zwar dazumahl auf das schärffiste verbotten, gemeldtes Wunder verborgen zu halten, doch fügte GOtt, daß dessen Gerücht alsobald, ja gleichsam in einem Augenblick, in der Gegend erschollen, und die Gemüther der Innwohner durch innerlichen Antrib bewogen, sich alle einhellig entschlossen, für der Brüder zeitliche Nahrung ins künfftig mehrere Vorsorg zu tragen, und ihnen, bevorab zu jenen Zeiten, da ihnen die Gelegenheit, das Brod ausser Hauß zu sammlen, benommen wurde, beyzuspringen. So gar die Frau von Costanilla kunte ihres lieben Sohn Petri nicht vergessen, sonderen obschon weit entfernet, versahe sie ihn, und die Seinige mit reichlichen Lebens-Mittlen, und anderen Nothwendigkeiten: Worunter die Chor-Glocken, welche sie hat machen lassen, noch heutigen Tags vorhanden, und zum GOtts-Dienst gebrauchet wird, das Lob ihrer gottseeligen Freygebigkeit ausruffet, und verkündiget.

Damit man aber gleicher gestalten ersehen könne die Sorg, und Beflissenheit dises heiligen Oberen für seine Untergebene auch in Geistlichen Sachen, leget die Prob klar vor Augen folgendes Wunder-Zeichen. Petrus Relagatus in dem beschaulichen Le-

ben bestens geübet, und sowohl dem inner- als mündlichen Gebett gantz ergeben, verlangte nicht den alleinigen Besitz solches fürtrefflichen Schatzes zu haben, sondern auch dessen die Seinige theilhafftig zu machen, zu ihren selbst eigenen, als auch zu des Nächsten Heyls Nutzen; dahero er keine Mühe sparte, sie die Weiß zu lehren, wie die Betrachtung anzustellen, fortzusetzen, und nutzlich für frembdes, und eignes Heyl einzurichten seye, besonders aber, wie sie mit ruhigen Gemüth, und zu GOtt erhebten Geist, ohne Ausschweiffung zu äusserlichen Dingen betten können, und sollen. Dessen Unterricht zu beobachten, und dem Vorspihl ihres Oberen zu folgen, als sich die Unterthannen aufs möglichiste beflissen, kunten sie doch nicht verwehren, daß die ungestimme Schwalben, durch ihr Geschwätz, und Herumfliegen ihnen nicht öffter Zerstreuung im Gebett, und Betrachtung einsprengten, einen Widerwillen erregeten, und von der geliebten Stille der Gemüths-Versammlung, und Ruhe des Geistes abzieheten. Langten derohalben mit der Klag wider die Geschwätzigkeit der Schwalben bey ihren Oberen ein: Der gehet alsogleich, und befihlt allen gegenwärtigen Schwalben in Namen GOttes, ihres, und unseren Erschaffers, sich ohne Verzug von dannen aufzumachen, und nimmer-

mehr zuruck zu kehren, mit dem Beysatz, daß er dises sein Verbott auch von allen abwesenden wolle angesehen, verstanden, und gehalten haben. Ein Wunder-Ding! die Schwalben gehorchen, und hat von selbiger Zeit an daselbst keine weder genüstet, weder dahin ihren Flug genommen ohne Verlustigung ihres Lebens. Wie dessen von einigen Zeugen, in dem älteren Anno 1627. und in neueren Anno 1657. verfaßten Proceß zur Seeligsprechung, Anregung geschihet, die selbst nach den Todt des Seeligen gesehen, daß ein- und die andere Schwalben in das GOtts-Hauß zwar hineingeflogen, alsobald aber todter zur Erden gefallen seye. Welches, weilen es noch heut zu Tag fürwehret, machet es das Wunder grösser, kenntlich- und scheinbarer.

Nachdem dann im Jahr 1422. der Ehrwürdige, und sowohl im Leben, als nach dem Todt an vilen Wunder-Zeichen berühmte Diener GOttes, Petrus Villacretius, in dem Closter zu Pennafiel das zeitliche mit dem ewig glückseeligen Leben verwechslet, versammleten sich die Brüder beeder Recollections-Clösteren von Aquileria, und Abrojo, nach Vergünstigung, und Befehl Martini V. laut der eigentlich hierüber gegebenen Bullen, für sich einen anderen Nachfolger, an statt des gemelten fürtrefflichen

Manns, zu erwählen. Alle schlugen ihre Augen auf Petrum Regalatum, als welchen P. Villacretius noch in seinen Leb-Zeiten verschidener Mahlen, auch bey vorfallenden wichtigeren Geschäfften, als da seynd die Erbauung neuer- und Reformirung alter Clöster, seine Stell als Vicarius zu vertretten, in seiner Abwesenheit beordert, beynebens zu solchem Ambt seine ausnehmende Eigenschafften vor allen anderen den Vorzug unstrittig machten, so erwählten sie ihne einhellig zu ihren Vicarium. Regalatus bezeigte alsogleich in Werck, daß sie ein würdiges Oberhaupt an ihme gefunden; dann er wurde seiner anvertrauten **Heerde ein Vorbild von Hertzen** 1. Pet. 5. v. 3. sie mit solchem zur Tugend, und guten Wercken ermahnend, und anflammend zu stätter Unterhaltung, und buchstablicher Beobachtung der Heil. Regul, unabläßlichen Gebett, und Betrachtung, tieffister Demuth, äusseristter Armuth, wahrer Verlaugnung ihrer selbst, ewigen Stillschweigen, Enthaltung von Fleisch-Speisen, und Abtödtung aller inn- und äusserlichen Sinnen. Zu welchem Ende er auch disen seinen Untergebenen dazumahl gewisse Satzungen (wie schon oben erwehnet worden) vorgeschriben, mit so glückseeligen Erfolg, daß solch strenge Lebens-Form sowohl von Adelichen, als an Gelehrt-

lehrtheit und Wissenschafften hoch-ansehnlichen Männeren angenommen, und mittlerweil nicht nur durch Spanien, und Europa, sondern sogar biß in Indien, und neue Welt alsdann ausgebreittet worden.

§. IV.

Fernere Fortsetzung seines Seraphischen Eyfers in Fortpflantzung der eingeführten Regularischen Observanz.

Nicht unbillich legen Ihro Päbstl. Heiligkeit Benedictus XIV. in der Canonizations-Bullen dem Heil. Petro Regalato den Ehren-Titl bey eines **Erretters, und Beschürmers der** Regularischen **Ordens-Zucht**; massen dise von Ihme, wie gemeldet, mit göttlichen Beystand nicht nur glücklich eingeführet, sonderen damit dieselbe fürdershin in ihrer heiligen Würckung unbekränckt möchte erhalten, und mit allem Eyfer besorget werden, hat er, als Oberer, seiner Seits nicht das mindiste erwinden lassen, was immer zu dero vollkommenen Aufrechthaltung, und Fortgang ersprießlich, oder nöthig zuseyn seine Klugheit und Eyfer erachtete; der Ursachen dann hatte der Seraphische Regels-Eyferer sowohl das Aquileri-

lerische Closter, allwo er die meiste Zeit sich aufhielte, als auch das Convent zu Tribuli jetzt durch sich, bald durch andere, von ihm hierzu ernennte Vicarios, zu mehrerer, und vollkommener Unterhaltung der Ordens-Strenge, auf das heiligiste verwaltet, und regieret; dannenhero, obschon beede Clöster zimmlich weit von einander entlegen, auch der entzwischen ligende Sumpf die Reyß schwer- und gefährlich machte, unterliesse er dannoch nicht, selbes zu Fuß öffters zu visitiren, und seine Untergebene zum Capitl zuberuffen, sie mit vätterlicher Liebe, auch zuweilen, wann es die Noth also erheischete, mit gemäßigter Schärffe zu warnen, und zu bestraffen. Ja Regalatus ware seiner tragenden Ambts-Pflicht also beflissen, daß auch GOtt an selbiger sein Wohlgefallen auf wunderliche Weiß bezeigen wolte: Wie aus folgenden klärlich erhellet

Es hatte der heilige Vatter Petrus Regalatus den Brauch, welcher von selber Zeit biß auf heutigen Tag annoch beobachtet wird, in disen zweyen Clöstern eingeführet, daß alle Freytäg jedes Monaths nach der Prim sich die Religiosen mit ihren Oberen versammlen, die Schuld von ihren geheimen Mängel- und Fehleren, um grösserer Verdemüthigung Willen, offentlich bekennen, und der Obere mit einer Ermahnungs-Rede sie zu hö-

höherer Vollkommenheit anfrischen, und aufmunteren solle. Dises Ambt da Petrus, als Oberer, zu Aquileria am Freytag vor den Passions-Sonntag verrichtete, entstunde in ihm ein grosses Verlangen, auch zu Abrojo seinem Obrigkeitlichen Ambt ein Genügen zuleisten, und, ob er schon wegen seiner Unpäßlichkeit, und hohen Alter sich eines armen Thierleins mit guten Gewissen auf solcher Reyß bedienen kunte, erachtete er doch dises für unnöthig, sondern vertrauete auf den Beystand GOttes, der ihme Stärcke, und Kräfften genug geben werde, nach seinem gewöhnlichen Sprüchwort, so Regulatus stäts in Mund führte: **Wann der Mensch wegen GOtt thut, was er kan, wird GOtt ersetzen, was der Mensch aus sich nicht vermag.** Mit sothanen Vertrauen dann trittet Petrus die Reyß nacher Abrojo, und zwar zu Fuß ohne Sandalien, und noch nüchter an, gleich um 7. Uhr nach vollendter Prim. GOtt aber verzögerte die verhoffte Hilff mit nichten, sonderen machte auf eine Wunder-volle Weiß Petrum seine Reyß also zubeschleunigen, daß er um 8. Uhr Vormittags in dem Closter zu Abrojo angekommen, und das Capitl allda gehalten. Welches ja, ohne augenscheinliches Miracul von GOtt, nicht ge-

schehen kunte; indem das Closter zu Abrojo von jenem zu Aquileria 42. tausend Schritt, oder 8. teutsche Meilen entlegen ist, welche Petrus in einer Stund, ohne Mühe, und Leibs-Entkräfftung zu Fuß hinter sich gelegt, und in so kurtzer Zeit zwey Verrichtungen vorgenommen, und vollführet hat; dahero man Anlaß genommen, den grossen Diener GOttes in den Gemählen vorzustellen, wie er auf den Händen der Englen von einem Closter in das andere übertragen wird.

Ab so seltzsamer Begebenheit befrembdeten sich einige Brüder aus disen zweyen Clösteren, und fiengen an zu zweifflen an dem wahrhafften Verlauff jetzt erzehlten Miraculs, waren sodann begierig, eintweders ein anderes Probstuck seiner Tugend, und außerleßnen Sorgfalt in Vollbringung seines Ambts zuerfahren, oder aber zuprüffen, ob auch das Element des Wassers mit dem Element des Luffts durch dienstliche Willfährigkeit sich werde einverstehen, und von Petro mit trocken Füssen betretten lassen: richteten also bey guter Gelegenheit ihr Vorhaben ins Werck. Nebst dem Clösterlein fliesset vorbey der reissend- und tieffe Fluß Duero, gegen über stehet unweit des Gestatts ein dicker Ferchen Wald, dessen Besitzer, und Eigenthums-Herr denen Brüderen die Erlaubnus gegeben, nach ihrer

Nothdurfft Holtz zuschlagen. Es begabe sich, daß Petrus das Clösterlein mit benöthigtem Holtz zuversehen, an einem Freytag in der Fruh sich mit etlichen Brüderen auf einem Schifflein dahin verfüget: und da Regalatus mit seinen Gesellen noch tieffer in dicken Wald hineingienge, seiner Andacht, und Betrachtung obzuligen, befahle er denen übrigen, die indessen gefällte Aest, und Scheitter in das Schifflein zutragen, und aufeinander zurichten. Dise vollziehen ungesaumt den gegebenen Befehl, und nahmen ihnen zugleich vor, den schon abgefaßten Willen ins Werck zurichten. In diser Absicht schiffen sie ohne Erwartung ihres Oberen, und seines Gespanns, über den Strohm, mit einhelligen Schluß, ihnen das Schifflein nicht hinüberzuschicken, sie möchten auch schreyen, so laut, und lang sie wolten. Der aus dem Wald auf freyes Feld zuruckkommende Gespann Petri sahe, und fande weder das Schifflein, noch seine Mit-Brüder, fienge also an zuruffen eines Ruffens, und mit grossen Geschrey zu begehren, das Schifflein herüberzuschicken. Allein all sein schreyen ware vergebens, und wolten jene nicht hören, die da hören solten. Die Zeit des Mittagmahls kame herbey, und ware Zeit, vor selbem, wie gewöhnlich, die gemeine Schuld offentlich zubekennen: zu welchem als der heili-

ge Mann das Glocken-Zeichen zugeben hör-
te, sagte er zu seinen Gespann: Liebster
Bruder! ich kan Ambts-halber,
Capitl zuhalten, an mir nichts er-
manglen lassen: villeicht vermei-
nen die Brüder, wir seyen schon
zu Hauß, und haben also zur ge-
wöhnlichen Stund das Zeichen
zum Capitl gegeben; oder aber
sie gedencken mehr auf andere Sa-
chen, ohne unser Ruffen zu bemer-
cken: den Fluß um- und biß auf
die hierunterstehende Brucken zu-
gehen, ist zu mühesam, laßt auch
die Zeit nicht zu. Wann du
mir folgen wilst, so werde ich
gerad über den Fluß gehen,
vertraue auf GOtt, deme Wind
und Meer gehorsammen, Er
wird machen, daß wir über disen
ungestimmen Strohm werden
ganz glücklich hinüberkommen:
Er ist, der auf dem Meer daher ge-
gangen, und denen Kinderen Is-
rael durch das rothe Meer den
si-

sicheren Weeg gebahnet, kan also auch uns nach seinem Göttlichen Belieben eintweders mitten durch den Fluß den Weeg eröffnen, oder selben zum übergehen unter unseren Füssen steiff, und fest machen, oder ohne Bewegung eines Fußes darüber setzen: folge mir, ich gehe voran. Der gute Bruder, ob ihme schon Petri Heiligkeit sattsam bekannt, war doch forchtsam, und seiner Schwachheit ingedenck, wolte keinen Versuch thun, seinem Lehrmeister zufolgen: gienge also Petrus allein mit unerschrocknen Gemüth über den reissenden, und tieffen Fluß ohne mindiste Benetzung seiner Füssen, gleich als wann er auf trocknen Boden, und ebnen Land den Weeg nahme. Die vorgemeldte Brüder, die disseits des Gestatts auf der Wart sich verborgen hielten, ersehend ihren Oberen trocknen Fußes auf dem Wasser also daher wandlen, kunten sich vor Verwunderung kaum mehr fassen, gehen doch endlich aus dem Hinterhalt hervor, und mit möglichister Ehrenbietigkeit ihrem Oberen entgegen: bekennen Fußfällig, und mit Reu- und demüthigen Hertzen die Schuld ihres begangenen Fehlers, welchen auch ihnen der
 lieb-

liebreiche Vatter auf der Stell nachgesehen, und Anstalt gemacht, seinen Mit-Gespann herüberzuführen, der ebenmäßig um Verzeyhung seines Unglaubens, und Wanckelmuths demüthig gebetten, anbey versprochen, bey all sich immer ergebenden Zufall seinem Oberen zufolgen, und zubegleiten. Welches Versprechen er in der That treulich gehalten, wie hinnach in dem 7. §. zuersehen. Wegen disen, und anderen Anzeigen der Heiligkeit, besonderer Güte, und Milde gegen die, ihren Fehler demüthig bekennende Unterthanen, hatte sich Petrus ein so grosse Ehr-Forcht, und Liebe erworben, daß dardurch die Clösterliche Ordens-Zucht je mehr und mehr mit heiliger Würckung zugenommen, und häuffigere Früchten der Tugend, und Gottseeligkeit hervorgebracht.

Zumahlen aber Regalatus das 66. Jahr seines Alters schon würcklich erreichet, und vorsahe, daß sein Lebens-Ende anzunahen begunte, stunde er fast in Sorgen, daß nicht etwann sein bißhero so glückseelig eingeführte, und fortgepflantzte Ordens-Reformation möchte durch dero Widersacher, oder Fahrlosigkeit der Oberen, und Nachfolgeren in dem Ambt, einen Anstoß leyden, oder gar in Abgang kommen; also gienge all sein Sorg meistens dahin, wie er einen tauglichen, und anständigen Vorsteher, und Hirten für sein

Heer-

Heerde nach sich hinterliesse. Machte sich also ungeacht seines hohen Alters, Kranckheit, und bevorstehenden Todts auf, und tratte zu Fuß einen langen und harten Weeg von 44. Spanischen Meilen an, nemlich von Abrojo in das Closter S. Antonii zu Ficaneda, allda seinen liebsten Gespann- und Mit-Gehilffen der Reformation P. Lupum, oder Lopez Salazar, der damahlen kranck lage, zubesuchen, und ihne zu williger Ubernehmung seiner bißhero getragenen Ambts-Burde zubereden, auch ein- so anderes, so inskünfftig, der Reformation zum Guten vorzunehmen, mit ihme abzuhandlen. Unter anderen sagte der heilige Mann: Villacretius, und Sanctoyanus seyen bereits im HErrn entschlaffen, denen er Alters halber, und wegen entgangenen Leibs-Kräfften bald zufolgen sich bereite: kein anderer seye mehr übrig, der ihnen zum würdigisten Vorsteher folgen könne, und solle, als eben er Salazar; und dises nemlich werde ihme Petro auf dem Todt-Beth noch zum Trost seyn, daß GOtt ihne, als einen Mann, der solchen schweren Last zutragen gewachsen, und denen Vorfahreren gleiche, an deren Statt, und Stelle geordnet habe: befehle ihm also ernstlich, gemeldte Reformation Hand zuhaben, und zubedencken, daß der Menschen Wanckelmuth gewöhnlich zu sinnlichen Sachen, und Be-

quemlichkeit des Leibs mehrers geneigt, leichtlich von der Strenge der Regularischen Disciplin, und selbst eigener Abtödtung abzuweichen pflege: solle also mit besonderen Fleiß, und Wachtbarkeit, mit gutem Exempel, und stättem Gebett, solche in der strengeren Observanz erhalten, damit sie in selber eyfrig fortgehen, und biß ans End verharren. Nach disen, und dergleichen brinneyfrigisten Wahrnungen, und vorläuffigen Unterricht ist Petrus in das Tribulanische Closter zuruckgekehret, allwo er noch einige Zeit verbliben, und denen Brüderen seine letzt-vätterliche Ermahnungen, und Unterweisungen zur geistlichen Vollkommenheit zuruckgelassen. Verfügte sich darauf widerum in das Aquilerische Closter in Begleitung P. Alphonsi Spina, eines hochgelehrten, und wegen seines verfaßten Buchs (Fortalitium fidei genannt) fast berühmten Manns. Alldorten, weilen der Diener GOttes tödtlich erkrancket, machte er alsobalden fernere Anstalt aller Sachen zu Verwaltung des Closters: hernach aber richtete er sich mit unaussprechlichen Eyfer, und Fürsichtigkeit zu einem, dem Leben gleichmäßigen, heiligen Tod. Was sich bey selben Merck- und Wunder-volles zugetragen, wird bald hinnach angefügt werden. Unterdessen folget

§. V.

§. V.

Von dem Gebett, und Betrachtung des heiligen Petri.

Nicht nur der Eyfer, mit welchen unser Heilige die Einführung, und Handhabung der reinen Observanz aufs möglichste zu beförderen, und zu behaupten sich bestrebet, sondern auch die angeflammte Eyfers-Hitz, mit welcher er die göttliche Geheimnussen betracheete, haben ihn zu einen wahrhafft-Seraphischen Mann gemacht; dann mit solcher Innbrunst des Geists lage Petrus dem heiligen Gebett ob, daß er in selbigem, bevorab in dem innerlichen, oder beschaulichen, gemeiniglich verzucket, gantz entzündet, und feurig worden, auch die innerliche Hertzens-Flamm den gantzen Leib durchtringend, allenthalben hell ausgeschlagen. Wie dann seine Ordens-Genossene vilmahl, ja gar offt gesehen, daß ihr GOtt liebende, und von GOtt geliebte Oberer mit himmlischen Liecht, und feurigen Strahlen gantz umgeben, von der Erden in die Höhe erhebt, vil Stund in den Lüfften mit unbeweglichen Leib schwebend, verharret; und ist solcher übernatürliche Glantz ebnermassen beobachtet worden, wann Petrus in abgesönderte, und verschlossene Oerther, um allda mehrer verborgener, und un-

gehinderter dem Gebett abzuwarten, sich begeben. Dises himmlische Liebs-Feur, ob es zwar Anfangs in dem Closter allein bekañt, und denen Brüdern nicht mehr ungewohnlich vorkamme, wolte doch GOtt auch denen ausser dem Closter wohnenden, und umher ligendem Volck offenbaren, und zuerkennen geben, damit dero kalte Hertzen ebenfalls mit dem Feur göttlicher Liebe solten entzündet werden; dann als Petrus zu Mitter-Nachts-Zeit im Gebett, und Betrachtung des himmlischen Vatterlands begriffen, in ein tieffe Entzuckung geriethe, ersahen die benachbarte Innwohner zu Gumiel Mercati, und Aquileria mit grossen Schröcken, und Hertzen-Leyd, daß die Kirchen, und gantzes Clösterlein in vollen Flammen stehen; lauffen demnach in möglichister Eil dahin, die Brunst zulöschen, durchsuchen alle Orth und Winckel, finden aber nicht das mindiste Feur-Füncklein im gantzen Closter: erzehlen alsdann dem Portner die Ursach ihrer Ankunfft, und, was sie gesehen. Welcher ihnen sogleich den Ursprung und Beschaffenheit dises Feurs entdecket, und sie zu dem in der Kirchen bettenden Petrum angewisen, aus dessen Brust das Feuer Flammenweiß hervortrunge, und durch die Kirchen-Fenster, ja über die Tächer des Closters heraus schluge. Durch welches alle höchlich erfreuet, zur Andacht angeflammet, ehender nicht nahen

Hauß

Hauß kehren wolten, als biß daß sie GOtt um die genossene Gnad innbrünstigen Danck abgestattet.

Dises wundersame Feur haben inglei- chen andere umligende Nachbarschafften, und allerhand Stands-Persohnen vilmahlen wahr genommen, die mit den vorigen eben der Mei- nung waren, denen Brüderen im Löschung der Brunst Hilff zu leisten. Da sie aber des ge- faßten Irrwohns überzeiget worden, wurde durch sie auch der Uxamensische Bischoff des- sen verständiget, und dahin beredet, sich zu entschliessen, und in eigner Persohn die Wahr- heit erzehlten Wunders zuerfahren; dessent- wegen er sich in den Flecken Aquileria, all- da zuübernachten, begeben, und einen dises Orths Innwohner, der von disem Feur die Prob selbsten ehemahlen eingeholet, mit Fleiß bestellet, Wacht und Acht zuhaben, ob mehr- mahlen folgende Nacht ein solches Feuer in dem Closter znvermercken, nnd wann deme also, ihne vom Schlaff alsobald aufzuwecken. Der heilige pflegte gewohnter massen bey mit- ter Nacht seiner Betrachtungen, und eyfri- gisten Gebetts: bey welchem dann mehrmah- len, wie zuvor, die Feurs-Flammen hoch über das Closter hinausschlugen. Welche als der wachende, und vom Bischoff hierzu bestell- te Haußgenossene wahr nahme, gienge er ohne Verzug, und in Eil zu dem Bischoff, weckte

ihne von Schlaff auf, mit Bedeuten, das Closter stehe mehrmahlen im Feur: der Bischoff so begieriger dessen ware, so eilfertig machte er sich auf, und gienge selbst dem Closter zu, solches Feur in Augenschein zunehmen, und sahe, daß die helle Flammen das gantze Closter rings herum ergriffen, und zum Tach hinaus schlugen: redet sodann mit dem Portner von dem, was er gesehen: diser in tieffister Demuth gabe zur Antwort, dise Brunst, und Feurs-Flammen seyen keine natürliche. Führte sogleich den Bischoff in die Kirchen zu dem im Gebett, und Betrachtung vertiefften, in Geist verzuckt- und mit hellen Liecht bestrahlten Petrum. Der Bischoff, als er sich dises Wunders sattsam versicheret, und anbey beobachtet hatte, daß dise Feurs-Flammen aus der Brust, und Hertzen Petri, nicht anderst, als einem angezündten Feurs-Ofen hervor, und widerum zuruck in Himmel stigen, woher sie kommen, wendet sich zu den Umstehenden, sagend voll der Verwunderung: **Wahrhafftig ist dises Orth ein Hauß GOttes: kan ihm auch kein anderer Nahm, als diser, gegeben werden; dieweil es von so grossen Dieneren GOttes bewohnet wird.** Und von selber Zeit an biß auf heutigen Tag wurde das Closter mit dem Nahmen **das Hauß GOttes**

zu Aquileria beehret, und zubenamset. Von dergleichen übernatürlichen Feuer, mit welchem der heilige Petrus in dem Gebett, und Betrachtungen auch zu Abrojo öffters gebrunnen, thuen ebenfahls Meldung, die Jahr-Schrifften, und Histori Verfasser; daß also Petrus mit dem Psalmisten in Wahrheit sagen können: **Mein Hertz hat sich in mir erhitzt, und in meiner Betrachtung ist ein Feuer aufgangen.** Psalm. 38. v. 4.

Ja mit so zarter Anmuth, und Andacht betrachtete der heilige Mann die Göttliche Geheimnussen die gantze Zeit seines geistlichen Lebens, daß er nicht nur, wie oben gemeldet, in deren Betrachtungen öffters gantz feurig zu seyn gesehen worden, sonderen sein Seel ist gleich dem weichen Wachs beym Feuer, bevorab in Beherzigung der Geheimnussen der Menschwerdung, Geburt, Leyden, Tod, und Auferstehung unsers liebwerthisten Heylands, und HErrn JEsu Christi völlig zerschmoltzen, und er hierdurch die Gnad der Zäher, zum mehristen aber in Lesung der heiligen Meß, so überhäuffig erlanget, daß zu deren Abtrückung, und seine entzündte rothe Augen zu erfrischen, er sich stätts eines Tüchlein bedienen müste, deren eines annoch in dem Closter zu Aquileria, als ein

ein Heiligthum aufbehalten, und verehret wird, daß also von unserem Petro mit Fug eben jenes könne gesagt werden, was von dem Apostel Fürsten Petro die Evangelisten melden: Petrus **gienge heraus, und weinte bitterlich.**

Jene tieffiste Ehrenbietigkeit, welche der heilige Mann, und Diener GOttes gegen dem Hochheiligisten Altars-Geheimnuß jederzeit getragen, und zu solcher, auch dessen öffteren Genüssung, andere mit allem Nachdruck, und vollem Eyfer angehalten, erzeigte er ebenfahls, und auf gleiche Weiß gegen die überall, in allem, und allezeit vor seinen Gemüths-Augen gegenwärtig schwebende höchste Majestät GOttes: vor dessen Angesicht er immerdar also fortwandlete, daß nichts seine Einbildungs-Krafft darvon jemahlen abziehen kunte:

Und zumahlen in derley Gemüths-Versamlung, und Betrachtungen der Diener GOttes vilmahlen gantze Nächt eintweders völlig ungeschlaffen verharrete, oder aber nur so vil, als die unentpörliche Nothdurfft der Natur erforderte, des Schlaffs derselben auf blosser Erden ligend zugabe,; als gelangte Petrus so weit, daß sich endlich der Leib mit dem Geist, und der Geist mit dem Leib in ihme gut verstunden, und diser jenem,

wohin

wohin er immer wolte, Folg leistete. Mit einem Wort: der Leib dises heiligen Manns wurde gleich einem schnellen Geist, welche die Cörperliche Weesenheit in seiner Bewegung nicht hinderte. Im letzt-gemeldten Closter Abrojo, da Regalatus einsmahls am Fest der Verkündigung Mariæ der Metten beywohnend, sich erinnerte, mit was grosser und zarter Andachts-Neigung er vorhin die von Holtz schön geschnitzte, und dises Geheimnuß auf dem Chor-Altar vorstellende Bildnuß Mariæ zu Aquileria hätte verehret, anbey ein grosse Begierd in seinem Hertzen sich entzündete, dieselbe gegenwärtig zu verehren, ruffte er in Geheim seinen Gesellen zu sich, und sagte: **Ich muß auf ein kleine Zeit von hier gehen, und wann die Brüder entzwischen bey mir was haben wolten, so sage ihnen, daß ich bald widerum ankommen werde.** Dises geredet, verschwande er aus aller Augen, und wird gleich dem Propheten Habacuc, nacher Aquileriam, so 8. teutsche Meil von Abrojo entlegen, durch Englische Hülff so schnell, und in einem Augenblick überbracht, daß er mit selbigen die Metten anfangen können. Dise ab so unvermuthet- und gehlinger Anwesenheit ihres

res Oberen, der mitten unter ihnen da stunde, welchen sie doch weder in Chor herein gehen gesehen, weder anzukommen verhofften, wurden hierdurch in grosse Verwunderung gesetzt. Noch seltsamer aber kame ihnen vor der seiner schnellen Ankunfft gleichförmige Abschid; massen nach vollendter Metten, da Petrus ein kurtze Zeit das Marianische Gnaden-Bild anmüthigist betrachtet, ist er Augenblicklich aus ihren Angesicht verschwunden, und auf ebenmässige Weiß, wie er nacher Aquileriam von Abrojo angelanget, von denen Englen wiederum zuruck geführt worden. Beeder Clöster Geistliche Innwohner haben um diser Sachen Beschaffenheit zu erfahren, durch Wechslung der Brieff das Wunder wahr befunden, und die Allmacht GOTTes, wie auch die Tugend und den Betrachtungs-Geist Petri klärlich erkennet, und hoch geprisen, als deme so gar die Englische Geister Beystand geleistet, und wo er immer hin verlangte, auf den Händen öffters getragen, damit er nicht villeicht (wie der Psalmist singet) seinen Fuß an einen Stein stossete. Psalm. 90.

)(o)(

§. VI.

§. VI.

Von verschidenen anderen, auch heroischen Tugenden des heiligen Petri Regalati.

DIe Tugenden und Miracul der Heiligen seynd Zungen, mit welchen GOTT ihre innerlich verborgne Heiligkeit in alle Welt auszubreiten suchet. Aber unsers heiligen Petri Regalati fürtreffliche Heiligkeit bezeugen vilmehr seine heroische, und im ersten Grad der Vollkommenheit erworbene Tugenden, als die Vile, und Grösse der schon erzehlten, und noch zuerwehnen übrig seyende Wunderwerck. Den günstigen Leser in etwas zu begnügen, werden hier nur etwelche beygesetzt, aus welchen die andere unschwer zu ermessen.

Die genaue Beobachtung der 3. Ordens-Gelübden, in welchen der Geistliche Stand einer Religion wesentlich bestehet, machte Petrum nicht nur zu einen Religiosen, sonderen zu einen Spiegel, Vorbild, und Muster der Ordens-Persohnen; dann dem Gehorsam lebte er dergestalten beygepflichtet, daß er nicht wartete, was seine Oberen ihme mündlich befehlen werden, sondern er kamme auch derselben Augenwincker vor, in

allem haltend die von dem heiligen Vatter Francisco mit all ersinnlichen Nachdruck, und nachdrucklichisten Ernst vorgeschribne Regl.

Die Reinigkeit, und Jungfräuliche Keuschheit erhaltete er die gantze Zeit seines Lebens unversehrt, und machte, gleich dem heiligen Job mit seinen Augen ein so enge Verbündnuß, selbe in möglichen Zaum, und verwunderlicher Eingezogenheit zuhalten, daß er noch als ein Ordens-Neuling, seiner Frau Mutter in das Angesicht zu schauen, sich nicht getrauete.

Vor die Evangelische Armuth sorgte er mit äusserister Bemühung, und höchsten Fleiß, liebte auch dieselbe dermassen, daß er vor anderen den allerschlechtisten, abgeschabnen, und zerflickten Habit aussuchte, darmit sich bekleidete, und zu mehrer Ubung diser Tugend jederzeit mit blossen Füssen daher gienge, biß in das hohe Alter, in welchem er sich erst gar schlechter Sandalien znr grösten Nothdurfft bediente, die annoch in dem Closter zu Aquileria zu sehen. Und hatte beynebens die gröste Freud, für die höchst benöthigte Unterhaltung seiner Brüder, das heilige Allmosen, als Oberer, von Thür zu Thür zu sammlen.

Seiner äusseristen Armuth folgten auf den Fuß nach ihre unabsönderliche zwey Gefährtinen.

fährtinen, die Gedult nemlich, und tieffiste Demuth. Die erstere bewaffnete sein Gemüth wider alle aufstossende Widerwärtigkeiten, und Verfolgungen, an denen es ihme so lang er lebte, und denen öffters ernannten Clösteren zu Aquileria, und Abrojo, als Oberer vorstunde, niemahlen gemanglet, daß sich selbe an Petro gleich als an einen unbeweglichen Felsen, vergeblich abgestossen, und zerschlagen. Alle Schmach, Verleumdungen, oder Unbilden, so Hauffen-weiß auf ihne wegen eingeführter Reformation, oder Fortpflantzung der Regularischen Oblervanz zufielen, schluckte er mit unveränderlicher Gleichmüthigkeit ein, ja sie vermögten vilmehr sein mitleidiges Hertz, für dero Urheber, und Mithelffer die Göttliche Barmhertzigkeit anzuflehen, daß sie ihnen verzeyhen, und das Ubel mit Guten belohnen, und vergelten wolte.

Hingegen die Demuth verklärte, und schärpffte sein innerliches Augen-Liecht, daß er sein angebohrne Nichtig- und Armseeligkeit vollkommen erkennet, sich für den verächtlichisten Menschen, und Haß-würdigister Sünder ausgegeben, und gehalten, auch alle Schmäh- und Verachtungen, so ihme von seinen Mißgönneren angethan worden, als billichiste Züchtungen seiner Verbrechen geachtet, und geschätzet, ja er hat sich vil-

mahlen nicht einhalten können, seine daraus geschöpffte Freud, Trost, und hertzliches Vergnügen, mit Singen, und anderen frölichen Zeichen offentlich an Tag zu legen. Ereignete sich aber, daß man ihm wegen seiner ruchbaren Tugend, und aller Orth bekannten Wunderwercken einige Ehr bezeigen, oder loben wolte, verfiele er in grosse Traurigkeit, und äusseriste Gemüths-Angst, wiche denen Lobsprecheren, und Ehrbezeigeren aus den Augen, warffe aber die Seinige auf GOTT samt der Ehr, welche ihm die Menschen zulegen wolten, offtermahls widerholend nachgesetzte Wort. **O GOtt meiner Seelen! du allein seye allzeit geprisen: die Ehr, und Glory, so dein ist, wollen die verblendte Menschen mir zueignen, der ich verdiene, als ein Unflat in ein von allen verlassnes, und verabscheuchtes Ort hinaus geworffen zu werden. Du allein, mein GOTT, seye gelobt in deinen Wunderwercken, die du in mir, als unnützen Knecht, und schlechtisten Instrument zu würcken dich gewürdiget zu deines heiligisten Namens Erhöhung.**

Dir allein sey die Ehr, mir aber die Beschämung.

Von der Lebens-Strengheit unsers unschuldig büssenden Petri Regalati erinneret P. Hieronymus Gutierrez in dessen Lebens-Beschreibung, daß kein Feder hinlänglich seye, den kleinsten Theil von selber zu beschreiben; Weilen aber GOTT die Werck, und Tugend seiner Diener der Welt zu einem Formular, und Spiegel vorstellet, damit jedermann das Liecht habe, in ein- und anderen zur Nachfolg sich zu ersehen, und ihne in seinen Heiligen zu loben; als hat man aus Waddingo, und anderen Lebens-Beschreibungen folgendes hier beysetzen wollen. Der gebenedeyte Diener des Allerhöchsten haltete seinen Leib für den Haupt-Feind der Seelen, welche er, als das Ebenbild der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit über alles schätzte, und als das kostbariste Kleinod sorgsammist bewahrte, gar wohl erkennend, daß die Seel jenes **Eine** seye, so die **ewige Wahrheit**, Luc. 10. v. 42. **für das Eine, so vonnöthen ist**, allein, und vor allen zu besorgen anbefohlen. Dahero solche in gutem Stand zu erhalten, ware die erste seiner Sorgen, und Mühe, dero Feind (den Leib) zu schlagen, in die Dienstbarkeit

des Geists zu bringen, und mit ihme jederzeit auf das strengiste zu verfahren, auf daß er niemahlen den mindisten Anlaß nemmen könte, jene durch seine unordentliche Neigungen, und Begierden zu bemacklen. Wurde demnach Regalatus durch die Gnad GOTTes, und eigne Verachtung seiner selbst also beherzt, daß er seinen Leib in die Creutz-Schul führte, und unterwise, dem leydenden Heyland auf dem Königlichen Weeg des Creutzes behend, und ohne Verschnauffen zu folgen, auch mit Entziehung aller Bequemlichkeit in Ubung allerhand Buß-Wercken, biß in Tod am Creutz zu verharren: derentwegen geißlete er ihn stätts mit solcher Härtigkeit, daß gemeiniglich das Blut auf den Boden flosse, die gemachte Wunden aber mit keinem anderen Pflaster, als mit dem gewöhnilchen, rauhen, und zerflickten Habit bedeckte, legte auch niemahlen die scharffe Buß-Gürtel ab, biß solche in das Fleisch hineingetrungen, und selbes dardurch schmertzlich durchstochen, oder verwundet worden. Die Neun Fasten, welche der Heilige, nach dem Exempel seines Seraphischen Vatters St. Francisci, widerum in den Schwung gebracht, und eingeführt, hielte er auf das strengiste. Die **Erste** fienge er an von Tag Aller Heiligen biß auf die Geburt Christi, oder Weyhnachten

nachten, als welche in der Regl gebotten, zu Ehren dises grossen Geheimnuß. Die **Anderte** von dem Tag des Heiligen Ertz-Martyrers Stephani bis auf den Tag der Heil. 3. Königen. Die **Dritte**, so von disem Fest durch 40. gantzer Täg währet, und welche der HErr mit seiner heiligen Fasten geweyhet, auch der Heilige Franciscus denen jenigen, die da fasten wollen, den Seegen GOTTes versprochen: dardurch dise Fasten die Benedict-Fasten genennet wird. Die **Vierdte**, die Kirchen-Fasten, von Ascher-Mittwoch an biß auf Ostern. Die **Fünffte** von dem dritten Oster-Feyertag an biß auf Pfingsten, um wegen der Ankunfft des heiligen Geistes. Die **Sechste** von dem Mittwoch unter der Pfingst-Octav biß auf das Fest der heiligen Petri und Pauli, sie hiemit zu verehren. Die **Sibende** von gedachten Fest an biß unser lieben Frauen Himmelfahrt, diser Allerglorwürdigisten Jungfrauen zu Ehren. Die **Achte** von 20. August biß auf das Fest des heiligen Ertz-Engels Michaëlis, zu Ehren der heiligen Englen. Die **Neundte** und letzte von disem Fest-Tag an bis auf das Fest, und zu Verehrung Aller Heiligen. Welchen Neun Fasten vil Täg des Jahrs beyzu-

zehlen seynd, an denen er wegen besonderer Andacht nur Wasser und Brod genosse, ja in einigen gar nichts asse. Sein tägliche Kost bestunde gemeiniglich in Wasser, Brod, und einigen rohen Kräuteren. Gar selten nahme er was weniges von Fischen, niemahlen aber etwas vom Fleisch zu sich: trancke keinen Wein, so lang er gesund ware, und legte ihme selbsten das immerwährende Verbott auf, zu Nachts niemahlen was zu essen, oder zu trincken, ausser an Sonntägen, an welchen er nicht fastete, zwischen disen, und anderen Tägen ein Unterschid zu machen, weilen er der Tag des HErrns; obwolen ich auch hierinnfahls billich anstehe, ob nicht eben dise Sonntäg für Faståg zu rechnen kommen, indem er auch in solchen Tägen mehr nicht zu sich genommen, dann zwey kleine Bissen Brod.

Weilen also Petrus ihme und der Welt gantz und gar gecreutziget, und abgestorben ware, ist sich gar nicht zu verwunderen, daß sein gantzes Hertz von der Liebe zu GOTT, und himmlischen Dingen in völligen Besitz genommen, und durch ihre Würckungs-Krafft mit Gewalt gezogen, auch mit ihrer Süssigkeit gantz lieblich gereitzet, zu dem höchsten Gipfel des beschaulichen Lebens erhebet worden. Dessentwegen da Petrus die unaussprechliche Eigenschafften der GOttheit

heit, und Geheimnussen unserer Erlösung betrachtete, wurd sein Geist vor Liebe, und Mitleiden dergestalten erhitzet, und angefeuret, daß seine innerliche Gemüths-Brunst gleich einem Feuer durch alle Glider des Leibs ausbrache, und solche häfftige Liechts-Strahlen von sich warffe, daß hiemit nicht nur der kleine Cellen-Bezirck erleuchtet, sonderen auch hiervon der Glantz sich über das Closter-Dach erschwungen, und, als stunde selbes in vollem Feur, vilmahlen von denen umligenden Innwohneren ist mit Verwunderung gesehen, und beobachtet worden, wie oben bereits umständiger erwehnet, und angeführet worden.

Aus so vilfältigen Verzuckungen seines vor Liebe GOttes gantz erhitzten Geists aber, in welchen er biß zu den inneristen Gespräch mit GOtt zugelassen wurde, als Petrus die wahre Abbildung himmlischer Tugenden an sich selbsten austruckete, hatte er über das ein hitzigistes Verlangen, deren Abbildung auch in anderer Hertzen, ebenfahls einzuprägen. Von daher namme ursprünglich seinen Anfang jener sehr entzündte Eyfer, mit welchem er angeflammet das Heyl der Seelen auf alle Mittel, und Weiß zu beförderen suchte; Dann Petrus liesse an seinen Fleiß, und Embsigkeit nichts erwünden nicht nur die geistliche Männer, so sei-

ner Obsicht besonders anvertraut waren, durch sein Exempel sowohl als gute Satzungen auf den Gipffel der Clösterlichen Vollkommenheit zu führen, sonderen bearbeitete sich auch allen anderen mit Wort, und Werck, mit Rath, und That den sicheristen Weeg zum Himmel zu zeigen, und zu bahnen, hierbey nicht vergessend, dem mit Noth getruckten Neben-Menschen die Werck der leiblichen Barmhertzigkeit bey jeder sich ereignenden Gelegenheit bestmöglichist zu erweisen. Zu dem Ende dann, wo er immer einen Krancken auf der Strassen antraffe, führte er solchen in das Closter, wusche ihm mit eignen Händen die Füß, küste selbe mit seinem Mund, pflegte ihn mit solcher Liebe, Andacht, und Glauben, als wann er Christum in ihme selbsten zu bedienen hätte. Gegen denen mit Siechthum Behäfften erzeigte er ein gleiches Mitleiden, und Liebe, küste, und berührte vilmahlen mit der Zung ihre Wunden, reichete ihnen die Medicin, und gabe darmit vilen die Gesundheit. Ja nur keine Gelegenheit in Bezeigung solcher Liebs-Diensten ausser acht zu lassen, wann er sich ausserhalb seiner zwey Clösteren befande, besuchte er die Spittäler, bediente die Krancke, und tröstete sie mit süß- und liebreichen Worten. Am meisten aber erstreckte sich seine mildreiche Hand gegen die, bey den Barbaren gefangenen

Chri-

Christen, welche in Freyheit zu setzen, und von der harten Dienstbarkeit zu erlösen, sparete er keine Mühe: wendete ebenmässige Sorg auf, die Feindschafften, und Zwistigkeiten, unter denen Christglaubigen aufzuheben, und die verbitterte Gemüther zu vereinigen: Und dises alles keiner anderen Ursach wegen, als daß er die Sünd und Laster austilgete, die Gelegenheit zu sündigen abschnitte, und seinen Nächten, dem er also verhülfflich gewesen, nicht ihme, sonderen GOtt gewinnete, um ihne hierdurch zur Erkanntnuß und Liebe der Göttlichen Güte, auch zu genauer Haltung des Evangelischen Gnaden-Gesatzes zu verleithen, und zu vermögen. Endlichen wolte die Liebe Petri gegen dem Neben-Menschen hier auf diser Welt sich nicht einschräncken, oder vergnügen lassen, sonderen stige unter die Erden hinab zu den leydenden Seelen in das Fegfeur, deren entsetzliche Schmertzen, Peyn, und Qualen er mit schmertzlichister Erbarmnuß, und zartister Gemüths-Regung also bemittleydete, daß er für sie inständigist sein eyfriges Gebett zu GOtt abschickte, heilige Messen lase, fastete, und andere freywillige Leibs-Casteyungen auf sich namme, um ihnen den biß zur völliger Abzahlung auch des letzten Hellers verschobenen Besitz ewiger Glückseeligkeit zubeschleinigen.

§. VII.

§. VII.

Von der Gab der Weissagung und anderen Wunderthaten, mit welchen GOTT den heiligen Petrum Regalatum beehret.

UNter der Menge so viller übernatürlichen Gnaden, mit welchen die mildiste Hand des Allerhöchsten den Seeligen Petrum noch in seinen Lebs-Zeiten überhäuffet, und bereichet, glantzet neben anderen sonderlich hervor auch die Gab der Weissagung, und der von GOtt ihm verlyhenen Offenbahrungen, mitteis deren er mit denen Gemüths-Augen die zukünfftige Ding, und Begebenheiten, auch in weit entlegenen Oertheren vorsahe, und erkennete aus welchen einige hier nun folgen.

Eines Tags gienge Regalatus durch das Dorff, Quintanilla genannt, Palentinischen Bisthums, 7. Meil von Aquileria entlegen, und dardurch man nahe an das Gestatt des Fluß Duero nacher Vallisolet zu gehen hat; in welchem Dorff ein Jüngling dises Orths ihme aufstossete, eifrigist bittend, in seinen Orden aufgenommen zu werden. Der Heilige zeiget darob sein Wohlgefallen, und schlaget die Bitt

nicht

nicht ab, doch mit disem Zusatz, biß zu seiner Zurucckunfft Gedult und Verschub zu halten. Der Jüngling hingegen mit solchem Trost-Wort nicht vergnüget, stellet an Petrum sein abermahliges Bitten mit noch grösserem Eyfer, und häuffigen Thränen, ihme an seiner Begierd GOtt zu dienen, nicht zuverhinderen, und den Eintritt in den Orden von nun an gleich zuvergönnen. Der Seelige Vatter durch dise gottseelige Ungestimmigkeit bewegt, versetzte dem anhaltenden Jüngling: Seye versichert, und gutes Muths, mein Sohn! von nun an nimme ich dich zu meinen Mit-Bruder auf, will auch in meiner Zuruckreiß das Ordens-Kleyd, so allein noch abgehet, dir mittheilen. Was wird aber geschehen, sprache der Jüngling, wann ich entzwischen sterben solle? auch alsdann, antwortet Petrus, sollest du mit dem Ordens-Habit bekleydet seyn. Der heilige Vatter verliesse indessen den Jüngling gantz getröst, er aber setzte seine Reyß weiter fort, unter Weegs zu seinem Gesellen sagend: Der Jüngling hat eine gute Seel: sein Begierd hat der HErr erhört, und sie wird ihm ge-

deyen: in unserem Ruckweeg wirst du sehen, was Wunder GOtt an ihme zuwürckeu beschlossen. Nach etlich verflossenen Wochen kame Petrus zuruck in das Dorff Quintanilla, allwo vor einigen Tägen der Jüngling an dem Fieber gestorben, und in Leinwath eingewicklet, in der Pfarr-Kirchen begraben worden; alsogleich fragte der Mann GOttes, wie es mit seinem angehenden Ordens-Neuling stehe? deme die betrübte Elteren, und andere zur Antwort gaben, wie daß er des Tods verblichen, und die Verzögerung des Aufnahms in Orden, und Habits, den er so sehnlich verlanget, gantz trostloß bedauret habe. Wie kan das seyn, sprache der fromme Vatter, ich hab ja selbsten vor etlich Wochen ihne aufgenommen, und von selber Zeit an für meinem Mit-Bruder gehalten: wie dann ihme sterbenden die gemeinschafftliche Verdienst des Franciscaner-Ordens zu einem seeligen End verhilfflich gewesen; er ist auch in dem Ordens-Kleyd vor GOtt erschinen, und ligt, mit selben angethan, begraben. Alle widersetzten einhellig

hellig, dises seye ohnmöglich; indeme sie ihn jederzeit weltlich beklendet, und also nach dem Gebrauch der Weltlichen in einer Leinwath eingewicklet, begraben zu werden mit Augen gesehen. Der heilige berufft alle mit sich zu dem Grab des Verstorbenen zugehen, die Wahrheit seiner Wort zuerfahren. Man eilet dahin, scharret die Erden auf, und bey eröffneten Grab sihet jederman mit Erstaunung, wie daß der Jüngling wie ein Novitz, mit dem Franciscaner Habit, Caputzen, und Gürtl angethan, da lige. Darauf der heilige Petrus zu den anwesenden gesprochen: **Also nimmet GOtt die heilige, und heylsame Begierden des Menschen für das Werck an, wann er ohne seine Schuld an solchen verhindert wird.**

Nicht mindere Prob der Gab der Weissagung, die der seelige Regalatus gehabt, leget an Tag die vorgesagte Ankunfft des Palentinischen Bischoffs in seiner letzten Kranckheit, von welcher in folgenden Absatz Meldung beschihet.

Es schreibet auch P. Lopezius in seinem Buch (armes Testament betitlet) von dem heiligen Petro, daß diser ihme so geheime, und verwunderliche, sowohl gegenwärtig, als zukünfftige Sachen von dem Zustand

des Ordens, und Beschaffenheit der Seelen seiner Mit-Brüder geoffenbahret, daß daraus leichtlich abzunehmen, der von GOtt erleuchte Geist Petri habe in das inneriste der menschlichen Hertzen hineingetrungen, und sowohl seiner Mit-Brüder, als anderer auswendigen klare Erkanntnuß erworben, und erlanget.

In einem Flecken, unweit dem Fluß Duero, wohnte ein reiche Frau, so dem Mann GOttes besonders zugethan, und gegen seine arme Brüder jederzeit sehr mitleydig, und freygebig gewesen; dise Frau wurde ihrem Ehemann untreu, und begienge einen schändlichen Ehebruch. Ihr Mann, dessen verständiget, lauffte im Hauß herum, suchte einen Dolchen hervor, die Schandthat an ihr mit dem Todt zurächen. Da er nun voll des Zorns mit solch verwirrten Gedancken umgehet, und das Stillet aufsuchet, ergriffe die Frau die Flucht, eylet dem Fluß zu, willens sich in selben zuertrăncken, auf daß sie einerseits den unversehnlichen Zorn-Wuth ihres bereits mit entblößten Dolchen auf den Fuß nachsetzenden Ehegattens entrinnete, anderseits aber dem teuflischen Einrathen Gehör und Platz gebete, welcher, da er sie anvor zur Einwilligung in besagte Schandthat bewogen, auch hinnach beredet, das bequemmiste Mittl zu seyn, allen ferneren Spott und Schand von

ihr

ihr abzuleinen, den hierdurch erworbenen bösen Ruff mit der Wasser-Flutt zu bedecken, und sich aus denen Augen der Menschen zu entziehen. Aus besagten Ursachen dann gezogen, stürtzte sich dise Unglückseelige voller Verwirrung in den Fluß, fallet in die Tieffe, und ertrincket jämmerlich. Eben zu der Zeit dises beschehenen Zufalls lage nach der Metten der Heilige der Betrachtung des Leydens Christi ob, und batte GOtt mit entzündtem Eyfer, den Frucht dessen allen und jeden genüssen zu lassen, beforderist aber jenen, die in letzten Hinend aus eigener Schuld nicht im Stand, die Barmhertzigkeit GOttes anzuruffen. Dises Gebett gefiele GOtt solcher Gestalten, daß seine Güte von inneristen getroffen, und bewegt, der unglückseeligen Frauen die kräfftige Gnad verlyhen, ein von Hertzen vollkommene Reu über ihre Sünden zuerwecken, und in der Ends-Gnad ihr Leben zubeschliessen.

Zwey Täg nach solch elenden Zufall traget das Wasser den todten Leib in die Höhe, welchen ihr Mann ersehend, und an selben sich noch ferners zu rächen suchend, ziehet er zwar den Cörper heraus, verschliesset selben in ein Truhen, mit der Uberschrifft: **Kein Mensch berühre mich, dann in mir ligt ein verzweifletes Weib, die**

ihr

ihr selbst den Tod angethan, verschlossen. Wältzet also die Truhen samt dem Leib in das Wasser. Jedermann, so den Kasten auf dem Wasser daher schwimmen gesehen, ware begierig, ihne an das Gestatt zubringen; nachdem sie aber den daran gehefften Zettel gelesen, haben sie solchen widerum angelassen, und dem Wasser zuruckgegeben. Folgende Nacht darauf unter der Metten offenbahrte GOtt seinem getreuen Diener den gantzen Verlauff des vorbeygegangenen Zufalls, mit Befehl, er solte den Kasten, welchen das Wasser wider seinen natürlichen Lauff gantz genau zum Closter ans Gestatt leiten wurde, auffangen, den hierin verschlossenen Leichnam heraus nehmen, und nach Christlichem Gebrauch in seiner Closter-Kirch zur Erd bestättigen, und begraben: beynebens ihme zuerkennen gebend, daß, obschon dises Weib sich aus Verzweiflung ins Wasser gestürtzet, doch bald hinnach über solche, und andere Sünden vollkommene Reu und Leyd aus seiner sonderbarer Gnad, und Barmhertzigkeit, auch in Ansehung seines damahl eyfrigist verrichten Gebetts, und des vilfältig seinen Mit-Brüderen gegebenen Allmosens, gewonnen habe. Nach vollendter Metten erzehlet Regalatus seinen Brüderen, was ihme GOtt geoffenbahret, und zuverricheen anbefoh-

fohlen, gienge also ohne Verzug samt seinen Brüderen mit dem Creutz, Weyh-Wasser, und anderen zu Beerdigung gewohnlichen Kirchen-Geräth zu den Fluß, und findet allda den von dem Wasser hinangetragenen Kasten: bey dessen Eröffnung erkannten sie alle den Leichnam ihrer grossen Gutthäterin, nahmen disen auf ihre Achslen, und trugen ihn in die Kirchen: allda sie auch nach gehaltener Besingnuß denselben zur Erden bestattet haben. Petrus liesse auf dem Grab-Stein den gantzen Verlauff diser Begebenheit verzeichnen, welcher noch heut zu Tag ohne alle Verletzung der Beschreibung deutlich zusehen, und zulesen ist.

Gleichwie aber GOtt der Allgüttige mit der Gab der Weissagung, und Erkanntnuß der menschlichen Seelen seinen geliebten Diener Petrum beehren wollen, als hat er hingegen die Beschaffenheit seiner eigenen Seel auch durch den Mund der unschuldigen Kinder, und Säuglingen der Welt zu offenbahren Belieben getragen. Zu Mataputeolis, einem von dem Closter zu Tribuli 3. Meil entferneten, und im Vallisoletanischen Bistum gelegenen Flecken, begegnete dem heiligen Mann bey grosser Volcks Menge eine Frau, ein schönes Knäblein von 2. Jahren auf ihren Armben tragend: Petrus dises ersehend lächlete, und

spra-

sprache: GOtt sey in dir gelobt, und seegne dich holdseeliges Knäblein! O was für ein reine, schneeweiß, und schöne Seel hast du von GOtt empfangen! daß sonst unmündige Kind erhebte alsogleich ihr Stimm, mit deutlichen Worten redend: Petre! deine Seel ist weit schöner, und annehmlicher, dann die meine; als welche GOtt mit sovil herrlichen Gaben und Gnaden reichlich gezieret, und geschmucket hat.

Auch seinen Mit-Brüdern wolte die göttliche Güte ausserordentlich zeigen, wie angenehm, und beliebig ihr wäre die grosse Lieb, und mitleydige Freygebigkeit Petri gegen die Arme, zu denen er ein recht weich- und zartes Hertz getragen, und ihnen von Jugend auf jederzeit beyzuspringen sich beflissen. Petrus als noch ein junger Religios versahe einstens in dem Closter zu Abrojo aus Gehorsam die Porten, und während solchem Ambt kame ein gar arme alte Wittib mit 3. Kinderen, so aller menschlischen Hilff beraubt, in grosser Noth ihr Leben kümmerlich zubringen müssen: darumben er in der still die nach dem Tisch gesammlete Brocken Brods ihnen liebreich mittheilte. An einem Tag aber fügte es sich, daß

einige

einige Herrn zum Tisch der Brüder sich einladeten, und Fleisch speiseten. Der barmhertzige Petrus gedachte bey sich: jetzt hab ich ein gute Gelegenheit, mein arme Wittib mit besseren Bißlein, als sonst mit denen Fasten-Speisen der Brüder, zuerquicken; raumete demnach einige überblibene Stücklein Fleisch und Brods in sein Schurtz-Tuch zusamm, und eilte mit disen der Porten zu. Unter Weegs begegnete ihm der Orths Obere, Petrum ernsthafft befragend, was er trage? Petrus verstunde gar wohl, auf was dise Frag angesehen (dann aller Augen waren auf ihne, als einen verschwender des Allmosens, gewendet) dahero ab der unverhofften Frag in etwas befremdet, sagte er: **Rosen trage ich zu der Porten für die arme Wittib, die um einige gebetten.** Es ware aber dazumahl nicht an der Zeit, noch das Ort also beschaffen, daß die Natur einige Rosen hervorbringen kunte, müste also Petrus sein Schurtz-Tuch eröffnen, und dem Oberen, wie auch denen übrigen Anwesenden die Rosen zeigen. Und sihe! da waren die Stückel Brod in weisse, und die Stückel Fleisch in rothe Rosen miraculoser Weiß veränderet: Alle, so zugegen, wurden dardurch in grosse Verwunderung gesetzet, der Vorsteher aber die Wunder-That bey sich erwegend,

sagte zu Petro: Gehet hin mein Pater im Nahmen des HErrn, überbringet die Rosen euer bey der Porten wartenden Tröpfin, ja nicht nur selbe, sonderen auch anderes, was euch beliebet, reichet ihr; dann darumen wird es uns gegeben, damit wir auch anderen Armen beyspringen können. Nach solch erhaltener Erlaubnus gehet Petrus seines Weegs fort: die Rosen veränderen sich, das Brod und Fleisch überkommen ihr voriges Weesen, gibet dise der armen Wittib, welche mit Aengsten deme, was vorbeygangen, bey der Porten stehend zusahe.

So gar die vernunfftlose, und von Natur unbändige, oder von den Menschen wild gemachte Thier erkannten die Heiligkeit unsers heiligen Petri, auf dessen eintziges Wort, und Berührung mit seiner Hand, sie ihrer Natur, und wilden Art vergessend, augenblicklich gehorsambten. Auf eine Zeit begabe sich der heilige Mann mit seinem Gesellen nacher Vallisolet, Brod zusammlen; da kamme ihme nebst der Stadt ein gantz erwildter Stier entgegen, welcher mit vilen Pfeilen in dem offentlich allda gehaltenen Stier-Gefecht verletzt die Schrancken durchbrochen.

Diser

Diser in vollem Lauff auf den heiligen alten Vatter zurennend, gabe schon Zeichen von sich, ihne mit seinen gespitzten Hörneren zu durchborren. Petrus mit erhebten Augen gen Himmel gantz gelassen, lasset seinen in der Hand habenden Stecken gantz sanfft auf den Kopff des Stiers fallen, sagend: **Gehe wegg Stierl.** Auf welches blosse Anreden dises zuvor gantz wilde Thier alsobald sanfftmüthig und zahm worden, nicht ohne höchste Verwunderung der mit grossem Geschrey folgenden, und zulauffenden Volcks Menge.

Endlichen ist hier noch beyzusetzen, was Waddingus in seinen Ordens-Jahr-Schrifften, und andere Lebens-Verfasser von disem Wunders-Mann Petro Regalato melden, daß, als einstens der Heilige im Monat December von dem Aquilerischen Closter in die umligende Oerter, das Allmosen für seine Untergebene als Oberer zusammlen, ausgienge, und von dem Flecken Aza zuruck kehrte, wehrend diser Zeit aber der Fluß Reaza von vilfältigen Regen dergestalten angeloffen, daß selben zu durchwaden kein Möglichkeit ware, er seinen Mantel über selben ausgebreitet, und mit seinem Gesellen samt dem mit erbettleten, Allmosen beladenen Esel ungehindert, und sicher darübergesetzt habe. Welches nicht allein für dißmahl, sondern nach des Heiligen

immer beliebigen Willkuhr öffters geschehen zu seyn, die 3. Auditores Rotæ in ihrem Bericht zu dessen Seeligsprechung unter Urbano VIII. mit folgenden Worten bestättigen: So offt er (Petrus Regalatus) über den Fluß Duero, oder andere Wasser-volle Bäch, und reissende Flüß zu reisen hatte, und weder Schiff noch Brucken, darüber zukommen, verhanden, breitete er seinen Mantel über das Wasser, so er mit dem Zeichen des heiligen Creutzes zuvor bezeichnet, alsobald aus, liesse sich auf selben mit seinem Gefährten nider, und fuhre ohne Benetzung eines eintzigen Tropffen Wassers an das jenseitige Gestatt über. Nemlichen es ware billich, daß Petro, als welcher seinem GOtt mit reinen Hertzen dienete, das Wasser zu Willen wurde, die Wind sich günstig zeigten, und die Natur selbsten ihme zu Diensten stunde.

VIII.

§ VIII.

Von der letzten Kranckheit / Seeligen Hinscheiden, und denen vor- und nach demselben geschehenen Wunder-vollen Begebenheiten, und Miraculn.

Als nun unser Heilige in stätter Würckung diser, und viller anderen heiligen Wercken ein hohes Alter erstigen, und die gantze Zeit seines Lebens zu Ehr und Glory GOttes, und zum Frommen des Nächstens angewendet, bey GOTT, und den Menschen beliebet worden, erkannte er aus Göttlicher Offenbahrung, daß sein Lebens-End heranzunahen begunte. Darob er die höchste Freud, und Begierd im Hertzen hegete, aufgelöst zu werden, und mit Christo zu seyn, auch mit danckbarer Erkanntnuß den Allgütigisten GOTT preisete, daß er ihme seinen Wunsch gestatten, und mildest vergünstigen wollen, das zeitliche Leben zu enden in dem Closter zu Aquileria, in welchem er durch seine Gnad das Geistliche der Regularischen, und strengeren Observanz angefangen. Also im Jahr 1456. zu Anfang der Fasten erkranckte der Heil. Mann, ward aber von GOTT auch in diser seiner letzten Kranckheit mit Wunder-Zei-

chen beehret; dann er hatte einen mehr dann überlästigen Eckel an allen Speisen: jedoch befragte ihn der Herr Medicus, zu was für einer Speiß er Lust, und Appetit fühle? der krancke Vatter antwortet: **Wann ich ein Wachtel hätte, wurde ich sie essen.** Solche Antwort wolte dem Herrn Medico nicht allerdings gefallen, weilen es nicht an der Zeit ware, selbe zu fangen, und im gantzen Flecken eine zu erfragen unmöglich schine. Nichts destoweniger dem Diener GOTTes zu willfahren bedenckte er sich hin und her, wie er ein Wachtel, es kostete auch, was es wolle, überkommen möchte, gehet also aus dem Closter in den darvon nächst gelegenen Flecken zuruck; unter Weegs ersihet er eine Wachtel, welche ein Sperber verfolgte, in sehr schnellen Flug auf ihne zu, und in seine Händ fliegen, auf daß sie in denselben von den Klauen des Raub-Vogels befreyet, sicheren Schutz hätte. Der Medicus ab solcher unverhofften Begebenheit, erstaunend, bedenckte bey sich, und schöpffte das Urtheil, daß selbe nicht so fast ungefähr, und zufälliger Weiß, als aus besonderer Schickung GOttes sich ereignet habe, in der That erfahrend, daß GOTT in seinen Dieneren ein solches Wohlgefallen trage, daß er ihnen alles, was

sie

sie verlangen, ohne Verzug herbey schaffe; Ist also da auch wahr worden, was von denen Israeliteren der Königliche Prophet David in 104. Psalm. v. 40. gesungen: **Sie** (zu verstehen der Krancke, und der Medicus) **haben verlanget, und die Wachtel ist kommen.** Der Medicus gienge voller Freuden in das Closter zuruck, überreichte dem Krancken die verlangte Wachtel, mit Erzehlung des gantzen Verlauffs, wie sich die Sach zugetragen. Der krancke Vatter liebkosete der in seiner Hand sich gantz still haltenden Wachtel, und redete sie gleich als ein vernünfftiges Geschöpff gantz freundlich an mit folgenden Worten: **Liebste Schwester! förchte dir nicht in meinen Händen: ich will mit dir verrätherisch nicht handlen. Den Tod zu entfliehen hast du in der Willkuhr des Medici das Leben gehoffet, so will ich dir auch dasselbe nicht benemmen: fliege hin, lebe, und lobe GOtt.** Darauf liesse er die Wachtel frey wegfliegen, wohin sie wolte.

In der heiligen Char-Wochen empfande der heilige Mann weit grössere Schmertzen, als sonsten während seiner tödtlichen

Kranckheit, die er aber aus Liebe Christi, der dise Täg gelitten, mit gröster Gedult, und Ergebung seines Willens in den Göttlichen, gantz freudig ertruge, sich glückseelig schätzend, seinem leydenden Heyland in etwas gleichförmig zu werden. Und weilen die Kranckheit mehr und mehr über Hand nahme, anbey aber Petrus wohl wuste, daß ihme noch einige Frist des Lebens übrig, batte er jedoch demüthigist, am heiligen Oster-Tag mit dem hochheiligisten Sacrament des Altars, als letzter Weegzehrung, versehen zu werden. Zuvor aber liesse er alle Geistliche des Closters zu sich beruffen, batte sie um Verzeyhung seiner begangnen Fehler, und bösen Exempel, so er eines gegeben hätte, und tröstete seine Rings-herumstehende, und wegen den zunahenden Tod ihres geliebtisten Vatters, und um ihr Heyl so fast beeyferten Oberen, bitterlich weinende Brüder mit einer ausbindigen Anred, sie eyffrigist ermahnend zur Tugend, Haltung der Regularischen Observanz, und beharrlichen Fleiß in dem Dienst GOTTes, dessen Beystand und Schutzes alle sich gesicheret halten und glauben sollen, daß sie sein mächtiger Armb von allen Ubel erledigen, und hingegen von der Arglistigkeit ihrer Feind befreyen werde. Darauf er sie alle gleich dem Patriarchen Jacob, umarmbte, den Vätterlichen

chen Seegen mittheilte, nochmahlen mit grosser Demuth und Innbrunst des Geists die Göttliche Speiß des zarten Fronleichnams Christi zur Weegzehrung begehrte, die er mit gröster Andacht, und höchster Ehrenbietigkeit genossen, sich aufs neue in dem Tod mit GOtt vereinigend, mit deme er sein Lebtag durch den Willen Eines ware.

Folgenden Tag besuchte der Medicus den Krancken, und wurde gewahr, daß die Pulß ziemlich schwach gienge, dahero befahle er dem vermuthlich bald dahin sterbenden Vatter die letzte Oelung zu geben. Die Brüder brachten ohne Versaumnuß das heiligen Oel herbey, zu denen der Todt-schwache Vatter sprache, sie sollen so fast nicht eilen, sonderen die Ankunfft des Bischoffs zu Palentia erwarthen, von dessen hochgewenhter Hand er dise letzte Gnad zuempfangen verhoffe. Sie wendeteten alsobald ein, die Gefahr des Tods seye verhanden, und gewiß: ungewiß aber die Ankunfft des Bischoffs, als welcher hier einzutreffen, weder bittlich ersucht, weder eine Erkanntnuß seiner äusseristen Lebens-Gefahr erhalten, noch die Klemme der Zeit mehr gestatte, wegen dero eine Nachricht zu geben, massen das Orth seines Bischöfflichen Wohnsitz acht und viertzig Meilen entfernet, auch kaum zu diser heiligen Zeit, wegen vorfallen-

den GOttes-Diensten, so ihme zu verrichten obligen, werde abkommen mögen. Worauf der Heilige geantwortet, sagend: **GOTT ist mächtig genug, ihn zu mahnen, und hieher zu führen.** Kaum liesse der krancke Vatter dise Wort aus seinem Prophetischen Mund, kame eylends der Portner mit Vermelden, der Bischoff von Palenz seye vor der Porten, und die versammleten Brüder sollen eilen, ihne zu empfangen; Der Bischoff aber ohne Erwartung derselben, verfügte sich schnurgrad in die Zellen des tödlich darnider ligenden Kranckens, mit sich führend einen ihme befreundten Jüngling, welcher von der Geburt an hinckend, krumb, und bucklet ware. Der heilige Mann empfienge mit fröhlichen Angesicht, und gebührender Ehrenbietigkeit den Bischoff, sprechend: **Hochwürdigister Herr! warum haben Sie ihre Ankonfft so lang verschoben? es hat wenig gefehlet, daß ich nicht ohne Sie gestorben, und mich von Ihnen, als meinen hochwerthisten** Patron **und Freund nicht mehr hätte beurlauben können. Ich bitte Euer Hochwürden um dise letzte Gnad, mir mit ei-**

genen

genen Händen die letzte heilige Oehlung zu ertheilen. Darauf der Bischoff alle Anwesende abzutretten befahle, und hat bey versperrter Thür mit dem H. Mañ allein eine geheime, und lange Unterredung gepflogen, anbey ihne ersuchet, für die Gesundheit obgedachten Jünglings eyffrig bey GOTT zu bitten. Der Heilige erklärte sich darüber, und erforderte von dem Bischoff, daß der Jüngling vor der Gesundmachung des Leibs, das Heyl, und Wohlfahrt der Seelen zuvor suchen, und durch würdige Empfangung der heiligen Sacramenten der Buß, und des Altars sich bereithen solle, ein so grosse Gutthat von GOtt zu erhalten. Der Bischoff gehet sodann fort, die heilige Meß zu lesen, lasset indessen den Jüngling beichten, und speisete ihn darunter: nach vollbrachtem Opffer der heiligen Meß, verfüget sich der Bischoff, mit dem Bischöfflichen Ornat angethan zu dem heiligen Petro, und gibt ihme die letzte Oelung, mit abermahliger Bitt um die Gesundheit, und Genesung seines Enckels. Petrus, nachdem er ein kurtzes Gebett mit gegen den Himmel unbeweglich erhebten Augen verrichtet, berufset alsobald den Jüngling zu sich, berühret den Presthafften mit der Hand an allen seinen mangelhafften und gekrümpten Theilen des

Leibs.

Leibs. und sehet! wo er immer ihn berühr-te, ist alsogleich die erwünschte Heilma-machung erfolget: man hörte gar wohl das Krachen der Gebeiner, die sich aneinander stosseten, und zu den natürlich- gehörigen Orth sich verfügten, daß also der von seinen Gepresten erledigte Jüngling anfienge, die Krucken von sich zu werffen, vor Freuden aufzuspringen, und gantz frey, und hurtig, wie andere gesunde Menschen, auf-und ab-zugehen. Uber welches so scheinbare Miracul, der Bischoff, und alle Umstehende sich höchlich erfreuet, und GOtt geprysen, der solchen Gewalt disem Wunder-Mann gege-ben, auch die von Natur angebohrne Kranck-heiten zu heilen, die krumm Gebogne aufzu-richten, und denen unbrauchbaren Glidern ihren gebührenden Gang zu verschaffen.

Nach so Wunder-voller Genesung des Jünglings, batte der H. Petrus demüthig, um GOttes willen dendamahligen Vorsteher des Closters, ihme einen alten, und verrissenen Ha-bit zu vergünstigen, darin begraben zu werden, den er auch erlanget; auf dises bettete der Heili-ge mit gegen den Himel erhobenē und glantzen-den Augen, und die samentlich um das Sterb-Bethlein ihres geistlichen Oberhaupts, Lehr-Meisters, und Liebsten Vatters, Rings he-rum sich befindende Untergebene, Jünger, und Söhn, fiengen an auf sein Ermahnen den

30sten und geistreichen Psalm: HERR! in dich hab ich gehoffet ꝛc. Wechselweiß zu betten: unter welchem er selbst die Wort: in deine Händ befihl ich meinen Geist: ausgesprochen, gab er gantz sanfft, und lieblich seine heilige, reine, und Verdienst-volle Seel seinem Erschöpffer auf Vormittags den 30. Mertzen in obbemeldten 1456. und seines Alters im 66. Jahr.

Der entseelte Leib unsers glorwürdigen heiligen Petri Regalati schine alsobald Antheil zu haben an der würcklichen Glory der Seelen; indem er gantz weich, und beweglich verbliben, ja immer noch schöner worden, und den lieblichisten Geruch von sich gegeben, auch mit vilen Wunder-Zeichen zu leuchten angefangen, also, daß man mit der Begräbnuß nicht hat, so gern man auch wolte, fortfahren können, sonderen etliche Täg, mit selber innhalten müssen wegen des ungestimmen, und inständigen Bitten des häuffig zu lauffenden Volcks, denselben zu verehren, biß er endlich in der gemeinen Begräbnuß der Brüder zur Erden bestättiget worden.

Hochgemeldter Bischoff von Palentia, hat demnach den Habit, in welchem der heilige Petrus verschiden, wegen seiner grossen zu den Heiligen tragender Liebs-Neigung, begehrt, und erhalten, auch selbigen dem

obgedachten Jüngling, seinem Befreundten, zu ewiger Gedächtnuß der Miraculoser-Weiß erhaltenen Gesundheit, übergeben. welches Heiligthum jederzeit bey dessen hoch-adelichen Familie, als eines aus den fürnehmsten Erbschaffts-Stucken, verbliben ist. Es ist zwar unter etwelchen Geschicht-Schreiberen ein Zweiffel entstanden, wer diser Bischoff, so dem heiligen Petro in seinem Hin-End beygestanden, gewesen seye? aber selben erörtheret Waddingus, und beweiset klar, daß diser Bischoff zu Palentia gewesen seye Petrus von Castilla, ein Sohn des Spanischen Infannten Joannis, und Enckel Petri, Königs in Spanien, welcher im Jahr 1440. von dem Uxamensischen Bisthum zu den Palentinischen versetzet worden, auch allda seinen Bischöfflichen Sitz biß auf das Jahr 1461. behauptet habe, der als noch Bischoff zu Osmo (in dessen Diæces das Closter zu Aquileria liget) mit dem heiligen Petro vorhin grosse und öfftere Gemeinschafft gepflogen; und auf dessen demüthiges Begehren die Closter-Kirchen zu Aquileria im Jahr 1437. am Fest des Seraphischen Vatters Francisci eingewenhet zu Ehren der Verkündigung MARIÆ, auch den heiligen Petrum in dem Gebett gantz feurig, und glantzend gesehen.

Den Jüngling betreffend, bemercket Waddingus, daß er mit Didaco Gomez

von

von Sandoval gleichen Namen, und Zunamen mit seinem schon vor Petro verstorbenen Anherrn gehabt; Sein Herr Vatter aber hiesse Ferdinandus zweyter Graf von Castro, und sein Frau Mutter ware Joanna Manrique von Castilla, eine nahe Anverwandte des Palentinischen Bischofs Petri von Castilla mütterlicher Seits; dann er in zweyten Grad von König Petro abstammete, Joanna aber dises Didaci Mutter in dritten Grad von Henrico II. einem Bruder Petri: diser Didacus Gomez von Sandoval ware der erste Marggraf zu Denien von denen Catholischen Königen eingesetzt um das Jahr 1474. von welchem alsdann das heilige Pfand an Franciscum Gomez de Sandoval, welcher Fürst zu Lerma, und Marggraf zu Denien, auch Philippi III. erster geheimer Rath ware, erblich gekommen, der disen geistlichen Schatz in einem silbernen, und mit Edelgesteinen reichlich besetzten Schranck, oder Küstlein mit sich auf verschidene Orth, wo er länger zu verbleiben gesinnet, herumgeführet.

An eben disen Tag, da der heilige Petrus verschiden, und dem obermeldten Adelichen Jüngling, des Palentinischen Bischoffs Befreundten, die völlige Gesundheit ertheilet, ware auch disem allem zugegen Rodericus Rave ein erwehnten Jünglings Frauen Mutters

ters Bedienter; diser gienge nach dem Hinscheiden des seeligen Petri in das Dorff Torrecremata, seinen Vatter zu besuchen, welchen er samt anderen guten Freunden bey dem Nachtmahl sitzend antraffe. Unter anderen Discursen erzehlte er ihnen vil von dem Leben, Todt, und Miraculn, so der Diener GOTTes gewürcket, und was er heutigen Vormittag selbsten mit Augen gesehen. Einer aus den Anwesenden, Simon de Mazuelo mit Namen hatte zu Hauß, so von dannen 18. Spanische Meil entlegen ware, einen Sohn, der an dem stettswährenden Fieber schon 2. gantzer Monat lang gefährlich darnider lage. Diser wurde von diser Erzehlung zu so grossen Vertrauen auf die Verdienst des Heiligen bewegt, daß er von Stund an sich mit einem Gelübd gegen ihne verpfändet, und versprochen, daß, fern sein Sohn genesen wurde, er sich mit disem zu des Heil. Manns-Grab verfügen wolle. Gleich den anderen Tag darauf tratte der Vatter sein Reiß nacher Hauß an, und gelangte glücklich den dritten Tag dort an; da lauffte ihm seine Magd schon entgegen, mit Vermelden, den Sohn habe das Fieber schon vordrey Tägen verlassen: aus welchem er abnamme, daß es jene Stund gewesen, in welcher er das Gelübd zu den Heiligen gethan: hat also der andächtige Mann den nunmehr gesunden Kran-

cken zum Grab Petri geführt, und mit der That erfüllet, was er mit Worten versprochen.

§. IX.

Von der Verehrung deß heiligen Petri bey seinem Grab: wie auch von dessen unverwesenen heiligen Leibs-Erhebung aus demselben.

Gleichwie nun nach dem zeitlichen Hinscheiden des heiligen Manns der Zulauff des Volcks unsäglich groß, also war solcher nach der Beerdigung, und bey seinem Grab keineswegs minder, indem solches zu verehren beyderley Geschlechts-Persohnen in der Menge sich eingefunden, und gantz ungestümm von dem Oberen einige Particul von dem Habit, und anderen Sachen, deren sich Petrus bey Lebs-Zeiten gebrauchet, begehrten. Joannes à Castro, dazumahlen des Closters Vicarius, sich von so vil, und grossen Beschwernussen belästiget sehend, hat, davon entübriget zu seyn, beschlossen, den Habit, in dem der Diener GOTTes begraben lage, in Stücklein zu zerschneiden, und die Ungestümmigkeit des andächtigen Volcks darmit zu stillen. Befahle also den 13. April, als dem vierzehenden Tag nach des heiligen

Petri Tod seinen vertrautisten Mit-Brüdern Joanni von Olmedo, und Joanni von Valdivieso, den begrabenen Leichnam auszugraben, und, wann sie wegen dem üblen Geruch, so villeicht dessen Verfaulung verursachen kunte, nicht gehinderet wurden, ihme den Habit auszuziehen, und einen anderen anzulegen. Sie vollziehen des Oberen Befehl, und scharren bey der Nacht das Grab auf: ehe sie aber auf den Leib des Heiligen kammen, fühleten sie einen wunderbarlichen Geruch, der mit anderen auch kostbaristen auf keine Weiß ein Gleichheit hatte, erschracken darob, und getraueten sich nicht das angefangene Werck ferner fortzusetzen. Begeben sich demnach in die Zellen des obgedachten Oberen, ihne zu dem zum Theil schon eröffneten Grab zu beruffen: bevor sie aber zu reden anfiengen, sagte der Vicarius, er verspühre ein so durchdringend lieblichisten Geruch, der ihme zwar frembd zu seyn gedunckte, jedoch nicht wisse, woher er komme. Jene erzehlen, was vorbey gegangen, und bereden ihne, in die Kirchen sich selbst zu verfügen, um die Wahrheit persöhnlich zu erfahren. Der Vicarius liesse behertzt biß auf den Leichnam des heiligen Petri hinab graben, und da derselbe sich unverwesen zeigte, schnitte er einige Stücklein von dem Habit mit gezimmender Ehrenbietigkeit hinweg, solche denen an-

andächtigen Verehreren des Heiligen auszutheilen, und truge sie in sein Zellen; jedoch gaben auch dise Stücklein einen so grossen lieblichen Geruch von sich, daß er sie weder in der Zellen aufbehalten, noch wegen ihren zuruckgelassenen, zwar lieblich, doch hefftigen Geruch dise Nacht in selber schlaffen kunte.

Eben nach kurtz verloffenen Tägen, da Petrus gestorben, begabe sich, daß ein alter und armer Bettler, welchen der Mann GOttes mit täglich gereichtem Brod zuerquicken pflegte, zu der Porten um das gewöhnliche Allmosen kame. Der Portner antwortet, er seye zu spath kommen, seye auch nichts mehr vorhanden, das er ihme kunte geben. Der Bettler wird darüber unwillig, und gehet schnur gerad in die Kirchen zu den Grab Regalati, da fienge er an wider die ihme von dem Portner angethane Abspeisung sich zu beklagen, und weheleydig zusprechen: **Mitleydigister Vatter! wann du noch lebetest, so wurde es mir nicht, wie jetzt, so übel gehen, und der Portner dörffte auch mich nicht so schlechter Ding, und ohne Darreichung eines Brocken Brods von der Porten abdancken. Bey dir ist mir allzeit wohl gangen: an-**

jetzt aber muß ich vor Hunger sterben, und ist kein Mensch, der mir Armen helffen will. Ein Wunder-Ding! kaum hat der arme Bettler sein Klagen vollendet, eröffnet sich das Grab, der Heilige strecket seinen Armb von dem Grab heraus, und gibt mit der Hand dem Armen ein Brod, ihne darmit zu befridigen. Daraus die Grösse der Liebe, so der Heilige zu Lebs-Zeiten gegen dem Nächsten getragen, leicht zu ermessen, wann er als verstorbener ein so grosses Mitleyden gegen die Arme auch in dem Grab zuhaben bezeiget. Durch welchem Bettler hierauf der gemeine Ruff von der Heiligkeit, und Wunder-Krafft Petri desto mehr bestättiget, das Vertrauen zu seiner großmögenden Fürbitt bey GOTT also vermehret, und von der Nach-Welt in so frischer Gedächtnus gefasset worden, daß, als im Jahr 1570. ein grosse Hungers-Noth in Spanien entstanden, und eine Frau, mit Nahmen Catharina Calvo, wohnhafft in dem Aquilerischen beyläufig ein Spanische Meil von dem Closter entlegenen Flecken, von ihren mit Hunger geplagten, und um Brod immer schreyenden Kindern belästiget, auch beynebens durch ihre ihnen gegebene Zucker-süsse Wort deren Hunger zu stillen sich unvermögend gesehen, gedachte sie an das

gleich

gleich oben erzehlte, und öffters gehörte Wunder, alle mütterlich ermahnende, mit festen Glauben, und Vertrauen zu dem H. Petro Regalato die Zuflucht zunehmen, und versicheret zuseyn, daß die göttliche Vorsichtigkeit ihnen ebenfalls in diser Noth beyspringen werde: berueffte demnach eines aus ihren Kinderen, um miteinander im Nahmen des H. Petri Regalati Hilff zusuchen, und funden 3. Brod, welche für 17. Persohneu nicht nur auf das Mittag-sonderen auch auf das Nachtmahl überflüßig erkleckten. Sagten folglich alle dem Grund-gütigen GOtt schuldigisten Danck, der sie mittelst der Fürbitt seines getreuen Dieners so freygebig, und überflüssig in so grosser Noth gespeiset hat. Dise Geschicht bezeuget endlich in dem Anno 1627. mit Apostolischer Vollmacht verfaßten Processen Paschalis di Morales, als welchem dises Wunder in Beyseyn seiner Mutter Catharinæ selbsten begegnet.

Zwey grosse geschribene Bücher seynd in dem Archiv des Closters zu Aquileria aufbehalten worden, worinnen die mehrere, und fürnehmere Mirackl, die diser grosse Diener GOttes nach seinem Todt und Beerdigung gewürcket, ordentlich verzeichnet, und mit rechtmäßigen Zeugnussen bewehret, auch von Königlichen geschwornen, und offentlichen Notariis verfasset, und somit Rechtens au-

thentisiret zufinden. Eines aus obbemeldten Bücheren haltet in sich über viertzig herrliche Wunder-Zeichen, so der Heilige innerhalb 6. Monat gleich nach seinem Todt gewürcket, und der damahlige Vicarius des Aquilerischen Convents Fr. Alphonsus von Vallisolet mit offentlichen Instrumenten oder Brieffschafften 4. Notariorum rechtmäßig fertigen, und beståttigen lassen den 23. Octob. im Jahr 1456. in welchem der Heil. Regalatus verschyden. Wie dann auch eben diejenige Persohnen, denen wunderbarlich willfahret worden, derselben Zeugschafft vor den Königlichen Notariis geleistet haben. Zugeschweigen jener wunderbaren Gutthaten, die ohne behörigen Rechts-Form zwar verzeichnet, jedoch zu verschidenen Tågen innerhalb diser gemeldten Zeit durch die Verdienst und Fürbitt des Heiligen bey seinem Grab erhalten worden. Das anderte Buch handlet von 71. Miracklen, so sich in anderen darauf folgenden Jahren begeben, und auf bittliches Anhalten Fr. Bonaventuræ Guardiani gedachten Convents von 5. offentlichen Notariis im Jahr 1551. authentisch, und rechtmäßig übersetzt worden. Beede solche Bücher samt denen Exemplarien hat alsdann die Heil. Congregation Sacrorum Rituum, da von der Seeligsprechung Petri Regalati ge-

ge-

gebenen Fleisses gehandlet wurde, nacher Rom überbringen lassen.

Es lage der Leichnam des seeligen Manns in dem ersten Grab, und feichter Erden neben anderen allda begrabenen Brüderen 36. Jahr, hatte auch gar kein grössere, und mehrere Ehr-Bezeugung, als welche ihme die Andacht, und Danckbarkeit der häuffig ankommenden Wahlfahrter wegen empfangenen himmlischen Gnaden, und Gutthaten bewisen, deren Ruff allenthalben erschollen, und so gar die Spanische Königin Elisabetha, Gemahlin Königs Ferdinandi V. der sich wegen Vertreibung der Mohren den Nahmen Catholici aufs neue zuwegen gebracht, von Granada nacher Aquileria zu reysen, und die Heiligthumber zu verehren bewogen. Sie ware der Meynung, und glaubte sicherlich, ein schöne Capellen, darinn der Heil. Leib aufbehalten, anzutreffen, oder daß selbiger mit einem ansehnlichen Grabmahl werde beehret seyn: fande aber das Widerspihl, und sahe mit ihrer Verwunderung, daß der Wunder-würckende Diener GOttes Petrus unter der Erden, und in der gemeinen Begräbnuß unter anderen Mit-Brüderen annoch begraben lige, welches die andächtige Königin nicht wohl aufnahme, und aus heiligem Eyfer mit Bescheidenheit zuerkennen gabe, daß ihrer Andacht kein vollkommenes Vergnügen zukommen;

indeme nichts anderes von dem Heiligen als sein blosses und gemeines Grab zuverehren wäre. Unterdessen kame ihr zu Sinn, und ein grosse Begierd an, den Urheber so viller von GOtt verlyhenen Gnaden, und Wunder-Zeichen selbst mit Augen zusehen, und von dem heiligen Leib ein Heiligthum zuerhalten, um darmit die Andacht viller anderen, die ab den erzehlten Miracklen ein grosse Freud verspühren liessen, zuvermehren.

Dises ihr Verlangen zeigte die Königin dem P. Guardian an, der zwar Anfangs mit aller Demuth, und beygebrachten Beweg-Ursachen, von solchen abzustehen, ihme die Mühe gabe, doch endlich in Ansehung so hoher Persohn, der Königin Anverlangen zu willfahren, müste geschehen lassen, daß man zu ihrer Vergnügung das Grab des Heil. Petri in Gegenwart einer zahlreichen hohen Geistlichkeit, und grosser Volcks Menge von verschiedenen Stands-Persohnen eröffnet, und den heiligen Leib ehrenbietig ausgegraben. Diser ist also gantz, unversehrt, und ohne mindistem Zeichen einiger Verwesung gefunden worden, also zwar, daß alle Glider desselben nach Belieben kunten hin- und wider bewegt werden, ja die Span-Aderen, gleich als wann es ein lebendiger Leib wäre, hielten die Glidmassen also vollkommen, frisch, und starck beysammen, daß auch kein Nagel

an Fingeren, oder Zeehen (der Glideren des Leibs zugeschweigen) ohne Gewalt des Eisens abzusönderen, und herauszubringen: wurde demnach der Heil. Leib in ein besonderes zubereitetes Ort getragen, und beygesetzt: vor welchem sich die Königin mit Demuth, und Ehrenbietigkeit auf die Knye gelassen, selben unter Vergiessung mildreicher Zäher geküsset, und mit zarter Anmuth und Gemüths-Regung verehret, daß alle umstehende sich nicht minder ab dero Andacht, als ab der übernatürlichen Beschaffenheit des heiligen Leibs verwunderet haben. Die Königin lobte, und preysete GOtt, der in seinen Heiligen wunderbarlich, und verlangte mit unaussetzlichen Bitten, eines heiligen Particuls von dem heiligen Leib habhafft zu werden, um solchen ihrem Königl. Gemahl zuüberbringen: brachte auch ihr Begehren so weit dahin, daß der P. Guardian selbst wider seinen, und der Seinigen Willen bemüssiget worden, die gebenedeyte, und so gutthätige Hand von dem Armb abzunehmen, aus welch gemachten Wunden vil frisch und lebhafftes Blut hervorgeflossen/ als wann der Heilige noch im Leben wäre. Die Königin stunde da ausser sich gantz entzucket, und schine Reu zuhaben ab ihrem Befehl, krafft dessen sie die Abnehmung der Heil. Hand vollziehen lassen; doch sich erhollend fangte sie mit

ihrem Schnupff-Tuch das Wunder-Blut auf, welches auch die Umstehende mit kostbaren Tücheren von Leinwat, und Seiden in begieriger Andacht gethan. In Erwegung eines so heiligen Schatzes, und dessen gezimmender Verehrungs Willen verordnete die Königin eine feyerliche Proceßion um des Closters Bezirck anzustellen, darzu das umligende Volck beruffen, alsobald mit der Clerisey mit Creutz und Fahnen erschinen, in welcher der Heil. Leib herumgetragen, und nicht allein von der Königin, die sich von disem unschätzbaren Kleinod nicht abzusönderen vermöchte, sonderen auch von vilen Geist- und Weltlichen Fürsten, so mit ihr von Granada ankommen, begleitet worden. Alle bezeigten ihre grosse Andacht, und bemühete sich ein jeder dises Heiligthum ehrenbietig anzurühren.

Nach vollendter diser herzlichen Procession wurde der Heil. Leib unter dem Hoch-Altar beygesetzt, die Königin aber theilte eben disem Tag allen Gegenwärtigen von dem in Grab ligenden Habit des Heiligen, und mit dessen Blut benetzten Tücheren einige Particul mit, die Finger hingegen hat sie also ausgetheilt, daß zwey in dem Closter Aquileria verbliben, einer für das Closter zu Abrojo verordnet, der vierdte aber der Gräfin von Aro zuerkennet worden. Unter anderen vilen

Heiligthumberen von dem Diener GOttes kame ein fürtreffliches Heiligthum-Capsel denen Clarisserinen zu Medina von Pomar zu; den Uberrest endlich nahme die Königin mit sich nacher Granada. Von denen zu Aquileria verblibenen Fingeren haben einen die Brüder im Jahr 1683. nacher Vallisolet übermachet, welchen sie alsdann in einer herrlichen, dem Heil. Petro Regalato, und U. L. Frauen von Capovacana eingeweyhten Capellen der allgemeinen Verehrung ausgesetzt. Und damit die Königin mehrere Prob ihrer Andacht gegen dem seeligen Mann kunte zuerkennen geben, befahle sie obgedachter Gräfin von Aro, oder Aroche, ein kost- und scheinbares Grab von Alabaster samt einer neuen Capellen aufzurichten, und zuerbauen, um desto herzlicher in ihrer Zuruckkunfft dahin den Heil. Leib zuversetzen.

Die Frau Gräfin vollbrachte den Befelch ihrer Königin um so eyfriger, je zartere Andachts-Neigung sie selbst gegen dem Heiligen truge, also zwar, daß noch selbiges Jahr die Capellen auf der Evangeli Seiten nebst dem Chor-Altar errichtet, das Ehren-Grab aber mit den fürnehmsten Miracklen, worunter jenes, so vor dem seeligen Hinscheyden Regalati mit des Palentinischen Bischoffs Enickel sich begeben, in Marmor zierlich eingehauet, verfertiget worden samt folgender

Grab-

Grabschrifft: Jacet ornata caro, fulgent ossa quieta: perseverans Christo servivit, mundum ab infantia fugiens, honorésque despexit miserabilis sæculi, Petrus Vicarius de Domo Dei, & Scala Cœli: hic finivit sub Regulæ paupertate S. Francisci, nullum quærens sæculi præmium ob gratiam Christi. Comitissa de Haro adornavit sepulchrum, qui in præmium orat pro ea assiduè Christum. Laboribus carnis finem dedit die II. Resurrectionis Domini MCCCCLVI. Annô. Sie hat auch über das eine Alabasterne Ampel disem Grabmahl beygesetzt, weilen die Brůder keine von Gold oder Silber zugelassen: welche sodann durch Gutthättigkeit frommer Persohnen mit Oel versehen stäts gebrunnen biß auf das Jahr 1634. da sie gantz und gar unbrauchbar worden wegen der Andacht der häuffigen Pilgerfahrter, die solche samt dem Oel nach und nach Trůmmer-weiß mit sich nacher Hauß getragen. Die Caputzen, in welcher der Heilige begraben gelegen/ samt anderen mit dem heiligen Blut besprengten Tůcheren ist annoch in dem Aquilerischen Closter in grosser Verehrung aufbehalten, durch deren andächtige Berůhrung, wann sie auf Verlangen zu den Krancken getragen werden, jederzeit wunderbarliche Gutthaten erfolgen.

§. X.

§. X.

Wunderthaten, so GOtt nach dem Todt des Heil. Petri durch seine Fürbitt gewürcket.

Nach erzehlten Miracklen, so der Heil. Petrus Regalatus annoch in Leb-Zeiten vilfältig durch die Allmacht GOttes gewürcket, erforderet die Ordnung, zu seinen nach den Todt geschehenen Wunder-Zeichen anjetzo zuschreitten; weilen aber die Menge derselben zu groß, als werden nur einige in disem, und folgenden Absatz angeführt, und nach der Ordnung, welche der berühmte Waddingus in seinen Jahr-Schrifften anfieget, aus denselben hier angesetzt, und beygehalten.

Die Taube hören.

JOannes Martinez de Sotillo aus dem Flecken Vertosilla erlitte gantzer 22. Jahr an rechten Ohr nebst üblen Gehör sehr hefftigen Schmertzen: da er aber von den gewürckten Miracklen Petri Regalati verständiget worden, verfügte er sich zu dessen heiligen Grab. Kaum wohnte er daselbst ein- und anderer Meß andächtig bey, ist er alsogleich des Schmertzens befreyet, und ihme das Gehör vollkommen hergestellet worden.

Glei-

Gleiche Gutthat genosse Joanna die Ehe-Frau Michaëlis Sanchez aus dem Flecken Fontis Jávana: ungeachtet sie schon ein gantzes Jahr Gehörloß ware.

Ein andere Joanna, und Mägdlein von Castro Castillejo wurde 5. gantzer Jahr des Gehörs also beraubet, daß sie auch auf grosses hineinschreyen in die Ohren härtiglich was hören kunte. In so betrübten Zustand legte sie mit grossen Vertrauen auf die Hilff Petri, ein Erden von seinem Grab in ihre Ohren, und sie hatte alsobald das völlige Gehör überkommen.

Die Blinde sehen.

IM Jahr 1456. den 12. Junij kame Toribia Sanchez ein Tochter Ferdinandi Sanchez à Castro, an beeden Augen blind, mit Vertrauen in die Kirchen zu den heiligen Grab Petri, und liesse ihr einen Particul von dem Habit des Diener GOttes auf selbe legen. Worauf sie an beeden Augen so grossen Schmertzen erlitte, die ihr die Zäher aus selben getriben: aber gleich hernach, ehe sie noch aus der Kirchen gienge, hat sie beeder Augen Liecht überkommen, auch fürohin allzeit vollkommnes Gesicht behalten.

Eben in disem Jahr den 1. Junij hatte Michaël Mermexus zu Carcana, einem Inesischen Dorff, so schwaches Gesicht, daß er

kein Ding, so groß es auch ware, von dem kleinen entscheyden kunte, überdas weilen er an beeden Füssen krum, also an Krucken mit harter Mühe zu den Grab Petri 8. gantzer Täg, so nur ein Weeg von 10. Spanischen Meilen, zugebracht. Da er nun bey dem Heil. Grab Regalati sein Andacht entrichtet, wurde er zugleich sehend, und also gehend, daß er in kurtzer Zeit-Frist seine Zuruck-Reyß vollendet, und glücklich zu Hauß angelanget.

Ebnermassen wurde nicht nur einem Mägdlein aus dem Flecken Languas, und dem Sohn Ferdinandi de Ajofra, sonderen auch Catharinæ Gutierrez aus der Stadt Tudelæ, das erwünschte Augen-Liecht auf andächtige Besuchung des Heil. Grabs Petri Regalati, wunderbarlicher Weiß zugestellet.

Die Stumme reden.

Im Jahr 1456. den 30. April ware Garcias Alphonsus, ein Sohn Bartholomæi aus dem Meyrhoff Turriscrematæ 7. gantzer Monat lang Stumm, und Gehörloß. Sobald er aber zu dem Grab des Heiligen geführet wurde, ist er von beeden üblen Zustand auf einmahl entlediget worden.

Joannes von Mota, in dem Flecken Sinogas ein Baursmann, als er von dem Pflug nacher Hauß gienge, wurde von einem Schlag-Fluß also berührt, daß er urplötzlich

lich gleichsam schon todt zur Erden fiele. Alle Glider des Leibs schinen ohne Bewegung, ohne Leben. Nachdem er sich nun in etwas zwar erhollet, doch aber nicht reden kunte, gabe er mit Wincken, und anderen Zeichen zuverstehen, man solte ihme Dinten, Feder, und Papier herbeybringen. Als er aber schrifftlich batte, nacher Aquileriam geführt zuwerden, um allda den Diener GOttes andächtig zu verehren, haben ihn seine Freund über das Heil. Grab gelegt, und die daselbstige Religiosen bittlich ersuchet, sie möchten ihme den Habit des Heil. Manns auflegen. Und sehet Wunder! Joannes erlangte also bald die völlige Gesundheit mit samt der Sprach, also, daß er das Gloria Patri &c. aussprechend, und GOtt Danckerstattend zu Fuß nacher Hauß kehrete, der durch frembde Hilff ankommen.

Aus dem Dorff Motæ in dem Gezirck der Stadt Taurin kame bey dem Grab Petri Regalati an ein Jüngling, mit Nahmen Petrus, ein Sohn Andreæ Gonzalez, von Geburt stumm, und Taub zugleich. Nachdem er aber bey selben in vollem Vertrauen andächtig bettete, wurde das Band der Zungen alsogleich aufgelöset, und ihm das Gehör gegeben, also, daß, ob er schon zuvor weder den Gebrauch der Zung, weder ein

Mensch-

Menschliche Sprach jemahlen gehört, redete er doch gantz deutlich die gewöhnliche Sprach ohne Unterweisung, oder ferneren Unterricht.

Die Lahme gehen.

ANno 1456. den 1. Aug. ware Joannis de Portillo aus dem Flecken Cuelaris gebürtig, 6. jähriges Mägdlein vos Mutter-Leib aus an beeden Füssen dermassen erkrummet, und lahm, daß sie gleich einem Vieh auf al-Vieren kriechen, und ihren Leib mühesam auf der Erden daher ziehen müssen. Uberdas wurden ihr auch beede Armb gantz lahm, und kunte ohne Zuthun frembder Händen keine Speiß in Mund schieben. Nachdem sie aber auf das von dem Vatter zu den Grab Petri gethanen Gelübd von ihrer Mutter dorthin getragen, und mit dem Habit des Heiligen berühret worden, überkame sie vollständige Gesundheit mit aller Umstehenden höchsten Verwunderung.

Dergleichen von dem Heil. Petro mit Krumm und Lahmen gewürckte Wunder-Werck werden noch 15. andere von Waddingo in denen Jahr-Geschichten der Minderen Brüder in dem Leben dises Heil. Manns aufgezeichnet: wohin wir den begierigen Leser Kürtze halber wollen angewisen haben.

Bayerische Staatsbibliothek München

Presthaffte werden geheylet.

MAria die Ehe-Gattin Joannis eines Schuhmachers aus dem Dorff Pineli, erlitte entsetzlichen Schmertzen zwey Monat lang am lincken Armb; überdas bey zusamm gezogenen Nerven flosse ihr das Wasser zum Nägeln heraus: die Hand verdorrete, und wurde nebenbey mit so hefftigen Schmertzen wegen einen anderen Zustand gequället, daß sie die Nachbarschafft mit Schreyen und Weheklagen fast belästigte. Worüber ihr Ehe-Mann voll des Unwillens verdrüßig; sie zuentlassen gedachte. Allein die gute Tröpfin theils wegen Hefftigkeit der Schmertzen, theils aus Forcht, von ihren Mann verlassen zuwerden, nahme ihr Zuflucht zu der Fürbitt des Heiligen, besuchte andächtiglich dessen Grab, und wurde auf einmahl von all ihren so üblen Zuständen befreyet, kehrte fröhlich nach Hauß zu ihren Ehe-Mann in Begleitschafft viller, so dise himmlische Gutthat mit Augen gesehen, und bewunderet.

Ein Præstamenischer Priester des Calaguritanischen Bistums ware 8. gantzer Jahr Contract, und wegen abscheulichen Augen, auch zuruckgeschraufften Mund armseelig anzusehen. Besuchte demnach mit grosser Andacht und Verauen das Grab Petri, und wurde von allen disen Ublen zugleich befreyet.

Gleiche

Gleiche Hülffleistung in gleichen Zuständen ist noch 15. anderen durch die vil vermögende Fürbitt Petri widerfahren, so wir aber Kürtze halber mit Stillschweigen umgehen, und bey obbemeldten Waldingo zu ersehen seynd.

Das Hertz-Klopffen lasset nach.

HErr Martinus Ruiz von Turegamo, Pfarrer zu Munnoveri, einen Segubienischen Flecken ware 5. gantzer Jahr lang mit dem Hertz-Klopffen, und zugleich mit einer wegen gehlingen Zufall entsprungenen grossen Forcht behafftet, absonderlich aber, bey Lesung der H. Meß. Disem übel abzuhelffen hat er weit und breit vil Herrn Medicos zu Rath gezogen, aber keiner ware, der ihm helffen kunte, ob er schon 1500. Meil mit hin- und her reisen in Auffsuchung der berühmtisten aus selben, zugebracht nicht ohne grossen Unkosten. Endlich an einem Sonntag, wo gedachter Herr Ruiz weder selbst die heilige Meß lesen, noch einen anderen, der sie lesete, bekommen kunte, namme er sein letzte Zuflucht zu unseren Petrum Regalatum, und verlobte sich zu seinen Grab zu reisen. Ehe diser Herr Ruiz das Gelübd ausgesprochen, ist schon das Zitteren, und alle Forcht von ihm gewichen: kunte auch noch selbigen Tag ohne mindiste Vermerckung des

vorigen Ubels die heilige Meß gantz ruhig celebriren. Neben disem ist ihm noch ein andere Gutthat durch die Verdienst Petri von GOTT ertheilet worden; indem er von jenen Zerstreu- und Anfechtungen, die ihne zuvor, wiewohlen wider seinen Willen, nicht wenig belästigten, auch unter Lesung der heiligen Meß fürohin nicht mehr bestritten worden. So geschehen 1456. den 18. Junii.

Tödtlich gefährliches Seiten-Stechen vergehet.

JOanna Ferdinandi Gonzalez Tochter aus dem Dorff des heiligen Pauli erlitte sehr hefftig- und gefährliches Seiten-Stechen, wie auch wegen Entzündung des Schlunds, und vor Menge des Geblüts kunte sie so gar kaum mehr schnauffen, daß also die Herrn Medici ihr das Leben schon würcklich abgesprochen, rathende, sich mit der letzten Oelung nunmehr salben zu lassen. Unterdessen bey all verzweiffleten menschlichen Hülffs-Mittlen wurde ihr von der Hauß-Frauen Joannis, mit Zunamen Monachi, auf die Orth der Schmertzen, ein Stücklein von dem Habit Regalati geleget, und alles Ubel ist von beeden schadhafften Theilen des Leibs gewichen.

Gleiche Hülff in ebenmässigen Zustand ist Andreæ Fernandez von Vallisolet, wie auch der Frauen Mariæ Otannez zu Aquileria widerfahren; dann, als die Brüder S. Francisci Ordens, von dem Herrn Medico zu der Krancken Frauen beruffen, um selbe zu den bevorstehenden Tod zu disponiren, die Heiligthum des heiligen Manns ihr gereichet, ist sie von Stund an wunderbarlich genesen.

Die Angina / oder gefährliches Halß-Wehe verlieret sich.

IM Jahr 1627. den 27. Decem. kunte zu Villa Roæ Agatha Isquerda Didaci Antonii Hauß-Frau, wegen verschwollnen Halß nichts, auch so gar nicht einen kleinen Particul der Heiligen Hostien genüssen, da sie doch nächst beym Tod, mit den heiligen Sacramenten solte versehen werden. Nachdem aber auf Zusprechen Clementis Isquerdi, ihr Ehe-Herr ein Gelübd gethan, seine Ehe-Consortin zu den Grab des Heiligen Regalati zu führen, und daselbst mit ihr 9. Täg zu wachen, ist sie frisch, und gesund aufgestanden.

So gefährlichem Zustand ware auch in eben disem Jahr den 9. Sept. unterworffen aus dem Dorff Gumielis Mercati ein 9. jähriges

Söhnlein Alphonsi Diez. Als nun die Mutter, Hieronyma Ordinez mit Namen, von denen Religiosen des Closters Aquileriæ einige Reliquien des Heil. Regalati verlangte, nicht aber von ihnen, anderer Geschäfften halber, erlangen kunte; als gienge sie gantz betrübt nacher Hauß: faste aber indessen ein so starckes Vertrauen zu den Heil. Regalato, daß sie in dise Wort hervor brache: **Liget wenig daran: ich glaube, und hoffe sicherlich, der heilige Petrus habe so grosse Krafft zu heilen, daß auch ohne Berührung seiner Heiligthum er meinen Sohn könne gesund machen.** Kaum hat sie dise Vertrauungs-Wort ausgesprochen, traffe sie ihren Sohn, den sie halb todter hinterlassen, sich besser befindend, und gleich darauf völlig gesund an.

Gichtbrüchige werden gesund.

ALphonsus Fernandez der Kirchen zu Rauda, oder Aranda Capellan, kunte wegen der Gicht- oder Glider-Sucht acht Monat lang nicht anders, als an einem Stecken, oder sich leinend an die Maur, gantz langsam und zitterend seinen Weeg gehen. Als er aber bey all vergebens gebrauchten Mittlen

sich im Jahr 1456. an einem Freytag zu dem Grab Regalati verfüget, und daselbst sein Gebett verrichtet, wurde er zwar selben Tag noch nicht mit der erwünschten Gesungheit erfreuet, weilen das Ubel eben noch am Samstag anhaltete; dessentwegen verliesse er das Grab, und begabe sich zur Stiegen des Closters, so er mit Beyhülff der Krucken gar hart anfänglich bestige: vermerckte doch in wehrenden Hinaufsteigen ein mehrere Krafft; gienge also behertzter weiter hinauf, und warffe die Krucken, die ihme mehr verhinderlich, als verhülfflich waren, von sich, bestige glückseelig den letzten Staffel der Stiegen, ruffte zusammen die Religiosen des Closters und alle, die in der Kirchen waren, als Zeugen dises erlangten Miraculs.

Matia Diez von Palentz, befahle ihr Gichtbrüchige Tochter Joannam Garziam, welche mit aufgesperrt- und verdrehten Mund die Zung stetts hin- und her bewegte, an Armb- und Schinbein zitterte, und die Hand zusammen gedruckt hatte, der mächtigen Fürbitt Regalati an, und verfügte sich mit ihrer so elenden Tochter zu seinem Grab. Da sie nun auf den Weeg nahend zu den Dorff Villæ-Tueldæ gelangten, richtete Joanna beede Armb auf, eröffnete die geschlossene Hand, und biethete sie der Mut-

ter dar, sprechend: Sihe Mutter die Gutthätigkeit des Heil. Manns! er hat nit erwartet unser Ankunfft zu seinem Grab: er hat mich schon gesund gemacht. Sie und die Mutter gantz erfreuet, besuchten das Grab, und traffen allda in der Kirchen den Edlen Herrn Didacum von Zuninga an, diser vermerckte, daß der Daumen in der Hand annoch starr, und sich weder auf- noch abwärts biegen liesse, welches aber Joanna alsogleich in der That zu wegen brachte; dahero sie mit ihrer Mutter Freuden-voll nach Hauß kehrte. Aber bey der Zuruckkehr verfiele sie in vorigen Zustand. Woher dises? die Mutter bekennete ihr Schuld, als welche das gethane Gelübd, 9. Täg mit ihrer Tochter bey dem Grab des Heiligen zu wachen, nicht vollzohen hatte, gieng derohalben mit ihrer Tochter zu den Grab Regalati zuruck, wachete, und bettete daselbst 9. Täg, und den 8. Tag, als am Vor-Fest des Heiligen Antonii von Padua erlangte sie für ihr Tochter die vorige vollkommene Gesundheit.

§. XI.

§. XI.

Ferner weitige Anführung derselben.

Ein von der Höhe herabfallender wird zweymahl errettet.

Selbst in der Closter-Kirchen, und auf dem Gewölb der grösseren Capellen thätte im Jahr 1615. Joannes Hinnus, Innwohner zu Villa-Tuelda, ein Maurer, arbeiten, und hatte zu Gehilffen seinen Sohn Iosephum mit Namen. Diser, da er was unbehutsammers auf dem Gerüst hin- und wider gienge, fienge er von der Höhe auf den Boden. Alle, so zu gegen, und den Fall gesehen, glaubten, Josephus hätte sich zu todt gefallen: allein sie erfahreten, daß er frisch, und gesund aufgestanden, weilen er sich unter währenden Fall dem heiligen Petro Regalato anbefohlen; Dahero er gleich seinem Grab zugeilet, und seinem Erretter Danck erstattet. Ein anderesmahl ist er mehrmahlen von dem Dach eines sehr hohen Hauses auf die harte Stein herab gefallen; indem er aber seinen heiligen Schutz-Patron um Hülff angeruffen, als ist er das Zweytemahl durch ihn von dem Tod errettet worden.

Uble Gesichter, und teuflische Erscheinungen werden verjaget.

Ein hochadeliches Fräulein, Maria mit Namen, des Herrn Petri Alvarez, und Frauen Mariæ Oliveriæ Tochter von Ontalvilla, erlitte 12. gantzer Täg ein sehr hefftige Hertzens-Qual, und Engbrüstigkeit, also zwar, daß, damit sie sich vor Schmertzen nicht selbst eintweders zerrisse, oder von dem Fenster stürtzte, sie kaum von 7. Männeren kunte gehalten werden. Das Ubel name endlich bey völliger Abnemmung der Leibs-Kräfften so fast überhand, daß ihr der Augenscheinliche Todt schon würcklich bevor stunde; über das wurde sie noch mit höllischen Erscheinungen entsetzlich geplaget, und beunruhiget; dann sie hörte zum öffteren ein Weibs-Bild reden, und ihr vil böses einrathen, und sahe doch niemand. Ein anderes mahl vernamme sie mehrmahlen die teufflische Sprach: wordurch sie alsobald gehörloß, stumm, und blind wurde, auch ihr die rechte Hand zusamm gezogen, und verschlossner verblibe. Endlich erscheinte ihr dises Gespenst ein anderesmahl, und gabe sich zu sehen, jedoch mit verhilten Angesicht, in schwartzen Kleyd, mit Ringen an den Fingeren; gantz freundlich sie zur Bekanntschafft einladend, mit Versprechung eines

anschli-

ansehnlichen, und beglückten Stands: allein das Fräulein wolte in solches Begehren nicht einwilligen, sonderen suchte Hülff bey dem wunderthättigen heiligen Petro Regalato, sich zu dessen Grab verlobende; auf welches dises verstellte Weib gantz rasend, ihr betrohete, sie samt allen ihrem Geleith von jener Brucken, über welche die Reiß zu nemmen, hinab zu stürtzen: solcher Betrohung doch ungeachtet, wurde die Reiß angestellet; und da sie auf solcher sich nahend bey Roa befande, erschine ihr der höllische Böß wicht, und hiesse sie unter villen Trohungen nach Hauß kehren; da sie aber nicht folgen wolte, fiele er sie gantz tobend an, willens dieselbe zu ersäuffen: allein das Fräulein durch Göttlichen Beystand gestärcket, hat all seine teuflische Bemühungen überwunden, und ist glücklich zu Aquileria angelanget, allwo sie ihrer Bitt gewähret, frisch, und gesund zu Hauß ankommen. Dise Wunder-Gnad begabe sich im Jahr 1456. im Monat May.

Solche himmlische Gutthat, und Erledigung von teufflischen Erscheinungen haben auch bey dem Grab Petri erfahren Petrus Martinez, von Torruelo, und ein Weib von Turre Galindi.

Aus-

Aussätzige werden gereiniget.

IN dem Dorff des Heil. Dominici de Calzata wurde Didacus, sonst ein gestandner, und starcker Mann, mit dem Aussatz überfallen. Diser arme Tropff namme sein Zuflucht zu den Heil. Petrum Regalatum, und wurde von disem abscheulichen Zustand alsobald geheylet.

Michaël Sanchez, ebenfahls aus dem Dorff des heiligen Dominici, ein gantzes Jahr krumm, muße nur an einer Krucken gehen, ware auch beynebens mit einer gewissen Gattung des Aussatzes behafftet, worvon sein Leib gantz angeschwärtzet worden; als er aber von erst ernannten Didaco ermahnet, sich dem heiligen Petro anbefohlen, seynd beede Ubel auf einmahl hinweggenommen, und er von keinem mehr belästiget worden.

Von einem üblen Geschwär, und fressenden Krebs geneset ein Mägdlein.

IN dem Dorff Sotilli hatte Ursula Garzia, ein Tochter Francisci Garziæ (der selbst in Aufrichtung seiner zuvor krummen Füssen des Heiligen Hülff genossen) an dem lincken Schinbein ein gefährliches Geschwär, und nebenbey den fressenden Krebs daran,

der

der innerliche Schmertzen, den sie hefftig erlitte, trange biß zu anderen äusserlichen Theilen des Leibs, und damit er sich nicht noch weiter in selbe ergosse, ward ihr ein grosses Stuck vom Fleisch hinweggeschnitten. Die Herrn Medici verzweiffleten schon an ihrer Aufkunffts: nicht ware mehr übrig, dann der vor Augen schwebende Tod; gleich sie dann auch mit denen Heil. Sacramenten versehen, und schon würcklich alles zum Grab Behöriges geordnet wurde. Wendete sich demnach der bestürtze Vatter zu seinem Nothhelffer, und versprache zu seiner Ehr eben jenes gute Werck zu verrichten, so er zuvor für sein eigne Genesung entrichtet. Grosses Wunder! die schon auf dem Tod darnider ligende Tochter richtet sich auf, und erlanget urplötzlich die vollständige Gesundheit. Dises geschahe im Jahr 1627. 20. Junii.

Gebährende Frauen werden von Tods-Gefahr errettet.

IN dem Dorff Portilli range ein schwangere Frau 8. Täg hindurch mit entsetzlichen Geburts-Schmertzen, und dem Tod zugleich. Ihr Schwester heulte, und weinte untröstlich darüber. Gehling kamm ein Münderer Bruder, Bernardus mit Namen, aus dem Closter Tribuli an, und fragte, warum sie weinte? dise erzehlte ihm

den armseeligen Stand der in Nöthen ligenden Frauen. Worauf er ihr ein Strick-Gürtel, dessen sich der heilige Mann vorhin im Leben bediente, übergabe: mit diser als sie ihr so beängstigte Schwester umgürtet, ist selbe unverzüglich entbunden, und glückseelig erfreuet worden.

Welche glückliche Entbündung der Frau Ferdinandi Vasquez, eines Königl. Notarii, so ein gantzes Monat mit derley Geburts-Schmertzen biß auf den Tod gequället wurde,

Wie auch Mariæ Martinez auf die Berührung des Habits dises heiligen Manns widerfahren.

Contracturen werden aufgehebt.

DRey Täg nach dem seeligen Hinscheiden Petri Regalati kamen in das Hauß Catharinæ Sanhêz von Segovien 2. Franciscaner an; dise in Erfahrung, daß erst gedachte Frau schon ein gantzes Jahr anderst nicht, als mit fremder Hülff, ein wenig gehen kunte, zum Mitleyden beweget, ermahnten sie, sich dem vor 2. Tägen Seelig verschidenen Petro Regalato zuversichtlich anzubefehlen: Catharina aber widersetzte, sie wäre nicht würdig, von disem Diener GOttes erhört, und erlediget zu werden: batte demnach die zwey Religiosen, an statt ihrer bey ihme bittlich ein-

einzulangen. Den Donnerstag verrichteten die 2. Brüder ihr eyfriges Gebett, und am Freytag darauf kunte Catharina ohne fremde Hülff aufrecht stehen, und ihre Weeg fortwandlen.

Noch 14. andere derley von dem Heil. Petro Regalato gewürckte Miraculen wären hieher anzusetzen, welche aber mehrmahlen Kürtze halber unterlassen werden.

Höchst-tödtliche Kranckheiten werden vertriben.

Siben andere, mit solchen höchst-gefährlichen Kranckheiten Behaffte, und von Regalato aus dem Rachen des Tods Entrissene, mit Stillschweigen zu umgehen, soll uns allein begnügen, und die Prob machen folgendes:

Philippi III. Königs in Spanien Erb-Printz, der nach ihme regierte, und Philippus IV. ware, wurd gehling, da sein Herr Vatter Anno 1610. zu Sommers-Zeit in dem Flecken Aranda sich aufhielte, mit einem so gefährlichen hitzigen Fieber überfallen, daß, weilen die Kranckheit weder zu Tag, noch zu Nachts dem Printzen einige Ruhe gestattete, und täglich gefährlicher wurde, der Königliche Leib-Medicus an desselben Aufkommen schon würcklich verzweifflete, offentlich vor denen Hof-Herren, so bey dem

krancken Printzen Wacht hielten, bekennend, mit ihme wäre es gethan, und seye seiner Genesung kein Hoffnung mehr übrig. Was Raths für den biß in Tod bestürtzten König? Er wendet sich zu GOTT, und begehret Hülff von oben herab; schaffte demnach offentliche Bitt-Gäng an, gabe vil Allmosen, und endlichen beschickte er einige, welche aus dem Closter Aquileria das Capucium Regalati, und dessen 2. Finger aus der Sacristey mit sich bringen solten. Die Gesandte kammen eben zu Mitter-Nacht, da die Brüder zur Metten giengen, bey Aquileria an, hinderbrachten dem Vorsteher des Closters, Francisco Borgiæ mit Nahmen, des Königs Befehl. Diser ohne Verweilung machte sich mit ihnen auf die Reiß, namme mit sich die verlangte Reliquien des Heiligen: da er aber mit disem kostbaren Schatz zu dem Schlaff-Zimmer des todtkrancken Printzens anlangte, fienge diser an zu schlaffen. Als er nun von dem Schlaff erwachte, wurden ihm die mitgebrachte Heil. Reliquien aufgeleget, und von selber Zeit an, befande sich der Königl. Printz alsobald besser, biß er endlich vollkommen genesen, welches die Herrn Medici selbst der himmlischen Hülff, und Gutthat Regalati allein zugeschriben. Der König aber fertigte sogleich an Seine Päbstl. Heiligkeit, Pium den

Fünfften

Fünfften, an die H. H. Cardinäl, und seinen Legaten ein Schreiben aus, mit Bitt, disen grossen Diener GOTTes Petrum Regalatum in die Zahl der Heiligen einzuschreiben; welches Geschäfft, weilen es dazumahl wegen villen unterlauffenden Verhindernussen ruckstellig worden, alsdann unter eben Philippo den IV. von neuen behandlet, und fortgesetzt wurde, um seinen Lebens-Retter danckbar zu seyn, und was sein Herr Vatter so eyfrig angefangen, mit verhoffend glücklichen Erfolg zuenden.

Todte werden zum Leben erwecket.

IM Jahr 1456. im Monat Junii geschahe folgende Wunderthat: in dem Flecken Murielis wurde Alphonsi de Costina sechs-jähriges Söhnlein, den der Vatter und Mutter in die Kirchen S. Mariæ geführet, mit einer so hefftigen Schwachheit überfallen, daß er bey dem Antritt des Altars zur Erden fiele; als er aber nach Hauß geführt worden, gabe er die Speisen von sich, kürrete mit den Zähnen, und warffe den Leib mit allen Glidern hin- und her. Unter währender diser schmertzlichen Qual kam herbey ein Closter Frau, Constantia mit Namen, und aus Erbarmnuß gegen dem so sehr geängstigten Knaben, rathete sie dem Vatter,

seinen so armseligen Sohn dem Seeligen Regalato mit einem Gelübd zu empfehlen. Der Vatter verlobte sodann, denselben zu seinen Grab zu führē, und ein grosse wachsene Kertzen zuopfferen; und nemmet wahr, alsobald liesse das Ubel nach, und scheinte der Knab zu ruhen; allein er ist mit diser Ruhe gantz und gar entschlaffen, und hat seinen Geist aufgeben. Die betrübte Mutter schlosse ihrem todten Söhnlein die Augen, und behaltete noch solchen biß folgenden Tag im Hauß. Da man nun die Leich nach all gemachten Anstalten zum Grab würcklich tragen wolte, stunde der gantz erstarrte, und schier zwey Täg schon verblichene Sohn frisch, und gesund auf, und genosse die ihm aufgesetzte Speisen. Worauf der Vatter ihne zum Grab Petri geführt, und sein Opffer entrichtet.

Eben in disem Jahr, und Flecken Gumielis de Mercato müßte Martinus Figuero mit Augen ansehen, wie daß seine zwey, auf ein Pferdt gesetzte, Söhn gehling zur Erden herabfielen: durch welchen Fall der ältere Sohn Petrus den jüngeren, Franciscum mit Namen, (massen der erstere auf den letzteren gefallen) ertrucket, und das Leben benommen. Der Vatter, da er disen Tod mit grösten Hertzen-Leyd ansahe, liesse sich nider auf seine Knye, und ruffte mit

vollen

vollen Vertrauen zu den Seeligen Regalatum also; O Seeliger Petre! Diener GOTTes, und heiliger Mann! der du im Closter zu Aquileria ruhest! gibe mir wider meinen Sohn. Solst du mich erhören, so wird ich von meinen Hauß in das deinige nicht mit Füssen gehen, sonderen, auf den Knyen dahin rutschen. Kaum hatte der Vatter ausgeredet, stunde augenblicklich der Knab frisch, und gesund auf. Alle, die zugegen waren, schryen dises als ein grosses Miracul aus, der Vatter aber hat sein Gelübd, wie versprochen, nach schwerer, und langsamer anf den Knyen vollbrachter Reiß, bey dem Grab Petri abgestattet.

In dem Gebieth Arandæ Durianæ, und in Dorff Villalvæ behielte eine Frau den todten Leichnams ihres Söhnleins eine Zeit lang zu Hauß, und wolte solchen über das Grab des Seeligen Regalati legen. Aber ihr Herr Bruder, als des Orths Pfarrer, ware entgegen, und verlangte, daß derselbe in sein Kirchen getragen, und daselbst begraben solte werden. Durch villes Bitten, nnd Weinen erhielte doch endlich die Mutter, daß der verstorbene Knab därffte zum Grab des heili-

gen Petri getragen werden: da er nun dises berührt, ist er augenblicklich zu Leben erstanden, und hat noch vil Jahr überlebet.

In schon oben besagten Flecken Gumielis de Mercato fiele im Jahr 1637. Joannes ein drey jähriges Kind (Joannis Reynosi Söhnlein, da er bey den Bronnen S. Petri geannt, nach Brauch der Kinder was unbehutsamers spillete, unversehens in selben hinein. Nach Verlauff 3. Stunden kame ungefehr zu solchen Bronnen ein Mägdlein wasser zu schöpffen: da sie aber mit Schröcken den in das Wasser gestürtzten Knaben ersahe, ruffte sie mit grossen Geschrey die Nachbarschafft zusamm. Es lage das armseelige Kind mit dem Haupt untersich in dem Wasser mit aufgesperrten Mund, mit Blut gantz überrunnen. Kaum wurde der Knab heraus gezogen, da stellte man ihn auf den Kopff, damit das Wasser, so er geschlucket, von ihm flüssen möchte: aber da weder ein Tropffen Wasser, noch des Lebens einige Zeichen an ihme zu spürren, tragte man selben unter ein Schupffen. Dahin als gehling P. Didacus Ordonnez, des Aquilerischen Closters Vorsteher, gelangte, und ein so grosse Menge Volcks, so den todts-verblichnen Knaben beschauete, mit Augen sahe, wurde ab so traurigen Spectacul sein Hertz berühret, und redete die Umstehende folgender

massen

massen an: Indeme kein Hilff anderst-wo zuhoffen, so müssen wir uns zu GOtt wenden, und ihne bitten, daß er durch die Verdienst seines Dieners, des Seeligen Regalati, sich dises Knäblein erbarme, und die abgewichene Seel in dessen Leib zuruckstelle. Alle, so zugegen, warffen sich zur Erden, zu GOtt eyfrigist bittende: auch die Elteren machten das Gelübd, so fern ihr entseeltes Söhnlein solte zum Leben erwecket werden, so wolten sie selbes, und die Leinwad, mit welcher es eingewicklet ware, zu den Grab des Heil. Petri tragen. Worauf Didacus mit erhobenen, und geschlossenen Händen zu GOtt bettend, das Zeichen des Heil. Creutzes über den Knaben gemacht, sprechend: In Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geistes, durch die Vorbitt, und Verdienst des Seeligen Regalati, wolle dir das Leben, mein Kind! eingiessen GOtt der Allmächtige. Ein Wunder-Ding! alsobald seufftzete das Kind, und mit ausgestreckten Armben, als wann es von Schlaff erwachte, gabe alles Wasser, so es geschlucket,

cket, von sich, und wurde kurtz darauf, da sich das todtbleiche Angesicht in ein Röthe veränderet, gantz frisch, und gesund. Nach erfolgt solchem erstaunlichen Wunder führten die Elteren ihr zum Leben gebrachtes Söhnlein nacher Aquileriam, dem Widergeber des Lebens schuldigisten Danck abzustatten. Liessen ihne alsdann mit dem Habit S. Francisci beklenden, und nennten ihn fürohin Regalatum.

§. XII.

Von den Processen zur Seelig- und Heiligsprechung des Diener GOttes Petri Regalati, und deren Erfolg.

Durch dise, und vil andere, von Tag zu Tag unaufhörlich fortwehrende Miracke, und ununterbrochenen Zulauff des andächtigen Volcks zu den Grab des insgemein als Seelig verehrten Petri Regalati, wolte der Himmel sattsames Anzeigen geben, wie er verlange, die Ehre seines Innwohners, und Hauß-Genossenen GOttes durch die feyrliche Seeligsprechung auch auf Erden zubeförderen: bewegte also die Gemüther der Spanischen Monarchen, und des gesamten Franciscaner-Ordens, bey dem Päbstl. Stuhl

um

um solche anzuhalten, und auszuwürcken. Wurden demnach von beeden Theilen die durch Königl. Notarien, und hochwürdigisten Ordinariat in besten Form verfaßte Processen nacher Rom zu den damahligen Staathalter Christi auf Erden, Urbanum VIII. überschicket, mit angelegentlich-demüthigister Bitte, den getreuen Diener GOttes, Regalatum, der Zahl der Seeligen mit offentlichen Ehren-Gepräng einzuverleiben. Ihro Päbstl. Heiligkeit übergaben alsogleich die gezimende Untersuchung dises Geschäffts nicht nur seinen Päbstl. Cammer-Gerichten (di Rota genannt) als auch nachmahls der Heil. Congregation Sacrorum Rituum, von welchen beeden sowohl die in heroischen Grad geübte Tugenden, als auch die scheinbare, im Leben, und nach dem Todt gewürckte Mirackel Petri Regalati, aufs genauiste durchsuchet, wahr- und authentisch befunden, erkläret, und mit einem von hoch besagter Heil. Congregation gefertigten Decret de Dato 16. Nov. 1630. gut geheissen worden, in welchem sie sonderbar folgende vier Mirackel angemerckt, und approbirt hat. Worvon das erste:

Daß der Diener GOttes, da er einstens die Visitation der zwey Clöster zu Aquileria, und Tribuli zu Fuß vornahme, einen darzwischen ligenden Weeg von 40. Spanischen,

oder 8. Teutschen Meilen innerhalb einer Stund gemacht habe.

Zweytens, daß, als Petrus nach dem gemeinen Tisch und Mittagmahl die übergeblibene, und gesammlete Brocken denen Armen bey der Porten zutragen wolte, und ihne der darzwischen kommende Vicarius, als einen gar zu Freygebigen gegen die Auswärtige ankamme, bejahete er nichts, dann Rosen zutragen: die auch in seinem Schurtz-Tuch wahrhafftig befunden, und nachgehends widerum in ihr erste Gestalt veränderet worden.

Drittens daß Petrus über das Wasser des Fluß Duero, so offt er angeschwollen, und kein Schifflein zum überfahren vorhanden, über selbes den Mantel ausgebreitet, öffters mit trocknen Fuß paßiret.

Vierdtens, und letztlich, daß er nach seinem Todt einem armen Bettler, dem das bey ihm in Leb-Zeiten gereichte Allmosen vor der Closter-Porten versaget worden, und diser sich destwegen bey seinem Grab beklaget, mit hervorgestreckten Armb aus dem Grab das Brod dargereichet habe.

Dieweilen aber bald hernach von Höchstbemelten Urbano VIII. einige Decret, oder Verordnungen ergangen, betreffend die Weiß, Form, und Ordnung, so in dergleichen Urtheilen zuhalten, ist nothwendig gewesen zu er-

erweisen, daß man denenselben gebührenden Gehorsam geleistet, wie auch, daß, ehe dise Decret ausgefertiget worden, schon vor hundert Jahr die offentliche Verehrung dem Diener GOttes beschehen, und ohne Unterbruch seye fortgesetzt worden. Es verweilte sich dises heilige Geschäfft einige Jahr, und ware alles still, biß abermahlen die Catholische König und Fürsten samt dem Volck, sehr vilen Ertz- und Bischöffen, wie auch der gantze Franciscaner Orden aufs neue bey dem Päbstl. Stuhl im Jahr 1675. bittlich eingelanget, und von Clemente X. erhalten, einen besonderen Proceß anzustellen: welchen auch der Bischoff zu Osmo, auf Begehren der H. Congregation Sac. Rit. ihme bestens angelegen seyn lassen, und bewisen, daß der Päbstl. Bullen Urbani VIII. in allem schuldige Folg-Leistung beschehen, und dem Gottseeligen Petro die offentliche Verehrung mehr, dann hundert Jahr her, ja wohl gar schier vor zwey hundert Jahr seye bezeiget, und biß anhero fortgesetzet worden. Darauf disen Bischöfflichen im Jahr 1680. den 30. Sept. gefertigten Sentenz die Heil. Congregation untersuchet, und den 24. Julij 1683. gut geheissen, auch Innocentius XI. bestättiget den folgenden 17. Tag des Monats August. in eben disem Jahr. Auf solch erhaltene Päbstl. Vergünstigung ist nicht allein die offentliche

Verehrung des Seeligen Regalati in gantz Spanien, und anderen Ländern durch embsigeren Andachts-Eyfer der Christglaubigen, fortgesetzet worden, sondern folgends noch mehrers erwachsen, da im Jahr 1685. den 10. Febr. Höchst-gedachte Päbstl. Heiligkeit Innocentius XI. Petrum Regalatum denen Seeligen zuerkennet, und erstlich verwilliget, daß die Mindere Brüder von der Observanz, und die 3. Bistümer zu Palenz, Osmo, und Vallisolet das Heil. Meß-Opffer, und Canonische Tagzeiten an seinem jährlichen Fest-Tag halten können. Andertens ist dise Päbstliche Vergünstigung bald darauf durch den gantzen Franciscaner Orden, und alle Städt und Bistumber des Königreichs Spanien erweitert, ja auch mit eigenen, von der Heil. Congregation approbirten Kirchen-Gebett, und Lectionen versehen worden. Letztlich hat Innocentius XI. bewilliget, die Erhebung des Heil. Leibs Petri Regalati in ein neue, und herrlichere Capellen, welche die Andacht der Gottseeligkeit von Grund auferbauet, vorzunehmen.

Zur würcklichen Canonization, oder Heiligsprechung aber schreitten zukönnen, waren abermahlige Bericht einzuhollen von neuen Miracklen, so sich nach verwilligter offentlicher Verehrung des Seeligen Regalati ergeben. Darüber Benedictus

ctus XIII, Heil. Angedenckens, denen Bischöffen zu Osmo, und Palentia die Commission aufgetragen; welche auch an solcher nichts ermanglen lassen, sonderen haben die Procels-Acten nacher Rom zu der Heil. Congregation Sacr. Rituum eingeschickt: von welcher sodann gemeldte Acta examiniert, und gut geheissen, endlich von jetzt glorwürdigist regierenden Pabsten Benedicto XIV. im Jahr 1744. den 2. Junij ein allgemeine Versammlung der Cardinälen, Räthen, und anderer in seiner Gegenwart, angesagt worden. Und obschon Ihro Päbstl. Heiligkeit, und sammentliches heilige Collegium durch aufs genauist gepflogene Untersuchung, Bewährung, und Schluß von allen, den wahrhafft und klaren Beweißthum dises heiligen Geschäffts erkennet, wolten jedoch Höchst-Dieselbe den endlichen Ausspruch dazumahlen noch nicht ertheilen, sonderen um Erlangung häuffigerer Gnad des himmlischen Liechts in Gebett verharren biß auf den Fest-Tag des Heil. Bonaventuræ, der Heil. Röm. Kirchen Cardinals, und Albanensischen Bischoffs aus dem Orden der Minderen Brüder S. Francisci: in deren Kirchen, S. Maria Ara Cœli genannt, Sie alsdann in höchster Persohn das Heil. Meß-Opffer zu verrichten, und die zwey, hinnach folgende Mirackel, so GOtt durch Fürbitt des Seeligen

Pe-

Petri, unter anderen nach seiner Seeligsprechung gewürcket, durch feyrliches Decret zu beståttigen, auch offentlich verkünden zulassen Gnådigist beliebet.

Das erste Wunder-Werck erhellet aus einem Blinden, nemlich einem Priester, Didaco Plasentia mit Nahmen, welcher in dem Flecken von Roa wohnhafft ware. Diser, als er bey dem Camin sitzend, von seinem ordinari Zustand der bösen Kranckheit ergriffen, in das darinnen brinnende Kohl-Feur gefallen, kehrte durch solchen Fall einen darbey stehenden Kessel voll siedenden Wassers um; dardurch das gantze Angesicht mit Brand-Blatteren überzogen, die Augen-Lieder verbrennet, und die Schårffe des Gesichts gehemmet wurde, endlichen das völlige Augen-Liecht gantz und gar erlosche, und solches auf keine Weiß nach all erdenckliche, 4. Monat lang, angewendte Mittel kunte erlanget werden. Weilen dann Didacus, auch als blinder, gesehen, daß ihme weder von der Natur, weder von der Leib-Artzten Kunst einige Hoffnung, das Gesicht zu überkommen, mehr übrig, ist ihm dises von GOtt durch die Verdienst des Heil. Petri, mit dessen Caputzen er seine Augen in vollen Vertrauen berühren lassen, augenblicklich verlyhen worden, also zwar, daß er derselben Gebrauch biß in sein End ohne mindiste Blödigkeit behal-

halten. Welches scheinbare Mirackel im Jahr 1705. sich zugetragen.

Das andere, und zwar eines von den neueren, so sich erst Anno 1737. begeben, hat GOtt willfahren lassen Brigittæ Orte-gæ in Heylung eines höchst-gefährlichen Apo-stems, welches ihr wegen groß entstandener Geschwulst, und innwendig gefaßten üblen Materi, lincker Seits um die Hüfft herum lange Zeit unaussprechlichen Schmertzen verursachet, und den Schaden mit einer di-cken Haut umzogen: jene heraus zuziehen, hat der Wund-Artzt die Oeffnung vorge-nommen, die gemachte Wunden aber ist zu einen so gefährlichen Fistul erwachsen, daß der stätte Aus- und Zufluß, auch bey aller-hand angewendten Mittlen nimmermehr zu verhinderen, und durch dise Oeffnung sogar das angegriffene Häutlein, womit die Nie-ren bedecket ligen, gar leicht zusehen ware, auch zwey Rippen durch lauffenden Brand angesteckt, und verzehret, nothwendig müß-ten herausgenommen werden. Die Hefftig-keit der Schmertzen, und das darzu stossen-de alltägliche Fieber versprachen der kran-cken Frauen schlechte Hoffnung zu ferneren Lebens-Friste, vilmehr sahe sie den anna-henden Todt schon vor Augen. Nichts de-stoweniger in äusseristen Lebens-Gefahr lies-se sie ihr Hoffnung nicht sincken, sonderen

vertrauete festiglich auf den mächtigen Beystand ihres getreuen Patronen, des Seel. Petri Regalati: zu dessen Grab als die todtkrancke Frau, in Begleit ihres Ehemanns, auf einen Pferd sich führen liesse, und nach ein von 6. Spanischen Meilen kümmerlich gemachten Weeg, in der Franciscaner Kirch zu Aquileria angelanget, fienge sie an das Heiligthum des Seeligen Petri mit zartist entzündter Andacht zu verehren, und mit heissen Zäheren seine vil vermögende Fürbitt anzuflehen, und um die erwünschte Widergenesung innbrünstig zu bitten. Folgende Nacht genosse sie wider ihr Gewohnheit eines guten Schlaffs, obschon, aus Abgang eines Beths, in dem Wirthshauß nur auf blosser Erden sie ihr Ligerstatt nehmen müßte. Morgens frühe wurde sie auf das Pferd erhebt, die Zuruck-Reiß nacher Hauß fortzusetzen. Nach einig von dannen gemachten Schritten, befindet sie urplötzlich die augenscheinliche Hilff des Seeligen Petri, schreyet voll der Freuden auf, sie seye gesund, und empfinde nicht mehr den mindisten Schmertzen. Langet also bey ihrem Hauß an, springet ohne Zuthun einer hilffreichen Hand selbsten von Pferd, besihet in Beyseyn ihres Ehemanns, so seiner Kunst ein Wund-Artzt ware, das Ort des Schadens, und findet, daß selbes völlig zusamm geheylet, und nichts,

als

als nur ein kleine Maasen, und rothes Häutlein zuruck gebliben. Sie namme von selber Zeit auch an Gesundheit, und Leibs-Kräfften also zu, daß, so lang ihr Leben fürwehrete, sie sich in besten Wohlstand jederzeit befunden.

Nachdem nun den 22. Septembris obangefügten 1744. Jahrs in Allerhöchsten Gegenwart Ihro Päbstlichen Heiligkeit von der allgemeinen Versammlung der heiligen Congregation Sacrorum Rituum die einhellige Meynung ergangen, daß zu würcklicher Heiligsprechung könne zu jederzeit geschritten werden; also ist dessentwegen von Ihrer Heiligkeit den 6. Octobris in selben Jahr für solchem abgefaßten Schluß das Decret ergangen. Und weilen der Spanische Monarch Philippus Quintus samt seiner Königlichen Gemahlin, und gantzen Königlichen Hauß die schon von ihren Vorfahreren dem Apostolischen Stuhl überreichte Bitt-Schrifften für die Heiligsprechung des Seeligen Petri mit Nachdruck beeyferten, auch ihr bittliches Ansuchen die Spanische Bischöff, und der gantze Seraphische Orden Sancti Francisci inständigist fortsetzten, wie nicht minder das Apostolische Collegium der Hochwürdigisten Cardinälen in der geheimen Consistorial - oder

Raths-

Raths = Versammlung Ihro Päbstliche Heiligkeit die würckliche Canonization vorzunehmen anmahneten, haben Höchst = Dieselbe im Jahr 1746. nicht nur alle umligende, sonderen auch weiters entlegene Bischöff, und Ertz = Bischöff, so vil möglich, den 1. Junij in Rom zuerscheinen, und das hoch = heilige Fest der Heiligen Apostel = Fürsten Petri und Pauli, nach dem alten Herkommen, gemeinschafftlich zuhalten, auch über die vorhabende Heiligsprechung der fünff Seeligen, nach Eingebung des Heil. Geistes, ihre Capitl-Stimmen beyzutragen, ermahnen lassen: die alle sodann in Rom versammlet den 11. Junii, mit höchster Einstimmuung der Gemüther, dem Sentenz der Heiligsprechung ihre Stimmen beygepflichtet.

Haben sich demnach Ihro Päbstliche Heiligkeit in gewöhnlicher Begleithschafft aller, sowohl Ordens = als Weltlichen Clerisey, und hohen Geistlichkeit, dann des gantzen Päbstlichen Hof = Staabs, samt grosser Anzahl der hohen Adels = und Stands = Persohnen, von ihren Pallast in die Vaticanische Haupt = Kirchen des Heil. Apostels Petri verfüget, und nach gewöhnlicher massen zu 3. mahlen verrichter Anruffung des Göttlichen

chen Beystands, den Seeligen Petrum Regalatum des Ordens der Minderen Brüdern S. Francisci Priesteren, als einen Erhalter, und Beschürmer der Regularischen Observanz, der an Fürtrefflichkeit der Tugenden, und Herrlichkeit der Miraculn scheinbar leuchtet, mit den anderen 4. Seeligen Heilig genennet, und in das Register der Heiligen einverleibet, auch seinen Gedächtnuß-Tag von allgemeiner Kirchen jährlich den 13. May mit Andacht zu begehen befohlen; und hernach den 23. August in eben disem Jahr all- und jeden gegenwärtig- und zukünfftigen Ordens- Kirchen, sowohl der Franciscaner, als Closter-Frauen, so unter der Bottmässigkeit des Generals des gantzen Ordens der Mindern Brüdern stehen, und stehen werden, wie auch allen Christglaubigen, wann sie eine derselben andächtig, und auf gewöhnliche Weiß besuchen, an gemeldten Fest-Tag des Heil. Petri Regalati, als den 13. May, auf ewig einen vollkommen Ablaß verlyhen, welchen Höchst-Dieselbe auch einmahl unter der 8. tägigen Fest-Begängnuß geschehener Heiligsprechung zu gewinnen mildreichist vergünstiget haben.

GOtt gebe, daß bey jetztmahlig höchst-unruhigen Zeiten der allgemeine Frieden hergestellet, und jener Wahl-Spruch, welchen Seine jetzt glorwürdigist Päbstliche Heiligkeit Benedictus der XIV. führen, und der Canonizations - Bullen S. Petri Regalati beygefügt, durch die vil vermögende Verdienst disses grossen Diener GOttes erfüllet werde. Fiat Pax in Virtute tua. **Es werde Frid in deiner Krafft.**

E N D E.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tausch, Ildephons,

Kurtze historische Beschreibung des Lebens, Tugend- und Wunderwercken des großen Heiligen Petri Regalati

München 1747

V.ss. 756
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10788808-6
VD18 14402238-001